

Erscheint
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Blatz
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Blatz,
in deutscher Währg. 5 M.-M.
ausschließlich Postgebühren.
Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tagblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.

für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklameteil 45 Groschen.

Sonderplatz 50% mehr. Reklameteilzeile (90 mm breit) 135 Gr.



Am Abgrund.

Vor fünf Jahren wählte der bekannte polnische Schriftsteller Alexander Gwiontochowski zu einem Artikel in der „Nacjonalista“ die gleiche Überschrift: „Vor dem Abgrund“ — „Przed przepaścią“. Damals sagte er darin: Wir werden die Elaven der Franzosen, Engländer, Amerikaner, Italiener, Deutschen und Juden werden. Alle unsere wirtschaftlichen Reichtümer werden wir ihnen geben müssen, und wir werden froh sein, das Recht zu besitzen, überall unsere Embleme anbringen und das Lied singen zu dürfen: „Jeszcze Polska nie zginęła!...“ Damals ist dieser Artikel viel verlacht worden. Heute sind wir bald so weit. Und das Problem, das wir nachstehend behandeln, ist ein weiterer Schritt auf diesem Wege. Denn nur die Schnur nach dem Nationalstern und den Emblemen“ des Staates hat diese Agrarreform geboren.

Red. d. „Pos. Tagebl.“

Wir wissen nicht, welchen Wert man einem Gesetz zuerkennen soll, dessen Beratung unter solchen Lärm- und Oppositionsbedingungen vor sich gegangen ist, wie das Agrargesetz. Nicht nur die Ukrainer und Weißrussen, sowie die Kommunisten haben sich bemüht, durch Lärmereien von riesenhaftem Ausmaß alle Redner und alle Abstimmentenden zu überdecken und jedes gesprochene Wort unverständlich zu machen. Auch die Wyszynowen und selbst die Pfaffen griffen ein und verübten zu der ihnen passenden Zeit einen Höllenspektakel. Tagelang dauerte das wilde Lärmen an, und stundenlang war es wirklich unmöglich zu wissen, welcher Artikel nun eigentlich gerade abgehandelt wurde, und für was man sich für oder gegen erhielt. Voten liefen in den kritischen Momenten eifrig hin und her, und von der Tribüne aus wurden Finger in die Luft gesteckt, um hieraus erkennen zu lassen, welche Zahl des Artikels nun gerade an die Reihe käme. Es ist ganz klar, daß ein solches Abstimmen nicht ohne Fehltritte vor sich gehen konnte, und daß zum mindesten alle die Artikel fraglich sind, bei denen nicht durch die Tür, sondern durch einfaches Aufstehen von den Sitzen das Zeichen der Zustimmung gegeben worden ist. Und das waren bei weitem die Mehrzahl der ungefähr 900 Positionen, über die der Sejm sein Urteil abzugeben hatte. Erst bei der endgültigen Abstimmung über das gesamte Gesetz wurde wieder namentlich gezählt, wobei das Gesetz mit großer Mehrheit — 200 gegen 90 —, bei 12 Enthaltungen, angenommen wurde. Nun geht das Gesetz an den Senat.

Es wurde von den beteiligten drei Kommissionen, auf Antrag Busels, eine 9gliedrige Unterkommission aus den stärksten Parteien zur weiteren Untersuchung des vom Sejm angenommenen Gesetzes ernannt. Die Deutschen, die doch, wie wir darlegen werden, vom Gesetz am härtesten getroffen sind, wurden von dieser Kommission ausgeschlossen, da sie nicht zu den stärksten Parteien gehören. Der vernünftige Antrag des deutschen Senators Mejer fiel unter den Tisch. Er wollte, daß alle Parteien in der Unterkommission vertreten seien, und daß man ihren Vertretern so viel Stimmen gebe, als seine Partei Mitglieder zähle. So wird nun die Kommission ohne die Deutschen beraten, und wenn dann gegen den 20. August das Plenum des Senats zusammentritt, werden die Deutschen die Beschlüsse der Senatskommission vorfinden, auf deren Zustandekommen sie nicht den geringsten Einfluß hatten. Herr Witos hat erklärt, daß 90 Prozent des Grundbesitzes im Westen in Händen der Deutschen liege. Wir wissen nicht, ob diese Zahl stimmt. Aber wenn man sie polnischerechts für richtig hält, so wäre es ein Grund mehr gewesen, gerade die Deutschen zu den Verhandlungen der Unterkommission heranzuziehen. Es ist nun recht gut möglich, daß der Senat das Gesetz noch solchen Änderungen unterwirft, daß es noch mal an den Sejm zurückkehrt. Dann hätten wir zu Beginn der Session, gegen Mitte oder Ende September, noch mal das Vergnügen, den Sejm bei der Beratung des Gesetzes zu sehen.

Wir wollen von vornherein feststellen, daß wir die Notwendigkeit anerkennen, daß in einem Agrarland wie Polen, in dem zudem Millionen von Bauern ohne Landbesitz sind, eine Agrarreform eine dringende Notwendigkeit ist. Dies um so mehr, als der Landbesitz einiger polnischer Magnaten, wie der Potocki, Branicki, Zamoycki und anderer in das Riesenhafte geht. Wir müssen aber von vornherein die ganz natürliche Bedingung aufstellen, daß eine solche mit Enteignung verbundene Reform in gerechter und sachlicher Weise alle Beteiligten gleichmäßig trifft, und daß die Besitzer, bei Leibe nicht in verschwendlicher Weise, sondern nur entsprechend entschädigt werden. Beide so natürlichen Grundfätze verletzt das Gesetz in evidentester Form. Es ist daher ein ungerechtes und daher auch schädliches Gesetz, dessen Folgen für Polen selbst die verhängnisvollsten sein können. Skizzieren wir das Gesetz kurz.

Es sollen im ganzen während eines Verlaufes von zehn Jahren 2 Millionen Hektar Land parzelliert, also von

Graf Strzyński in Amerika.

Die Ansprache vor dem Radio. — Neue Mitteilungen.

Graf Strzyński, der polnische Außenminister, so melden die polnischen Blätter, hat ungeheure Erfolge eingetieft und die Hoffnung auf eine Anleihe wagt. Wir haben bereits mitgeteilt, wie in wirtschaftlichen Kreisen die Lage aussieht, wie die Finanzleute Amerikas erst einmal sehen wollen, ob Polen sich mit Deutschland vertragen will, bevor sie in die Treffer greifen. Wir wissen, daß sich der politische Erfolg wohl zeigen kann, daß er nicht immer ein praktischer zu sein braucht, besonders dann nicht, wenn man, wie bei uns in Polen, noch immer nicht sehen will, welche Dinge man meiden muß, um Vertrauen zu erhalten.

Heute liegt eine Warschauer Meldung vor, die sich damit beschäftigt, wie Herr Graf Strzyński

vor dem Radio

zum amerikanischen Volke sprach. Die Meldung lautet:

Warschau, 24. Juli. Dem Außenminister Strzyński scheint es zu glücken, in den Vereinigten Staaten die breiten Massen des Volkes für Polen zu interessieren. Vermittels Radio hat er zu Millionen amerikanischen Bürger sprechen können; er tat dies geschickt und mit Überlegung. Die jüdische amerikanische Presse unterstützt den Minister in diesen Bestrebungen, da sie den Pakt der Regierung mit den Juden von Amerika aus recht optimistisch beurteilt. Die jüdischen sozialistischen Zionisten dagegen bemühen sich, die amerikanischen Juden zu überzeugen, daß eine Vereinbarung so lange keinen Wert habe, bis man nicht wirklich Daten sehe.

Es hat sich aber gezeigt, daß der Außenminister Strzyński mit großer Überlegung und Umsicht seine amerikanische Reise durch diesen Pakt vorbereitet hat, und so kann man sich nicht wundern, wenn hier in Warschau in der diplomatischen Welt die Ansicht vorherrscht, daß es Herrn Strzyński gelingen wird, eine neue Anleihe für Polen zu finden. Wie uns mitgeteilt wird, sind übrigens im Augenblick auch polnische Anleiheüberhandlungen in London im Gange. Augenscheinlich handelt es sich um Investitionsanleihen, die zu allerhand Anlagen in polnischen Städten benutzt werden sollen.

Es ist im Interesse Polens dringend zu wünschen, daß sich die hier in allerdinge eingeweihten Kreise umlaufenden Gerüchte bestätigen, und daß Polen eine Anleihe erhält, damit wieder Devisen der Bank Polaki zufließen. In der Dekade vom 1. bis 10. Juli ist zwar zum ersten Male ein Devisenabfluß nicht erfolgt. Es ist aber zu vermuten, daß inzwischen die 100 Millionen Pfund eingetroffen sind, die als Voranschlag für den Verkauf der Ernte von England gegeben worden sind. Der Notenumlauf, der am 1. Juni 550 Millionen und am 1. Juli 508 Millionen betrug, ist inzwischen auf 465 Millionen eingeschränkt worden, um das prozentuale Deckungsverhältnis des Notums aufrecht erhalten zu können. Inzwischen aber ist die Zahl des in Umlauf gebrachten ungedeckten Kleingeldes von 200 auf 248,9 Millionen gestiegen. Man begreift, daß ernsthafte Wirtschaftspolitiker hierin eine Gefahr sehen, wenn die von der Bank Polaki vorgenommene Einschränkung des Notenumlaufs wieder weitgemacht wird durch eine Vermehrung des ungedeckten Kleingeldumschlages. Die Bank Polaki hat sich bekanntlich dieser Tage auf alle-

meines Drängen hin bereit erklärt, ungedecktes Kleingeld in jeder beliebigen Menge anzunehmen. Da der Vorrat der Bank Polaki an ungedecktem Kleingeld aber nicht mehr als 5 Prozent des gedachten Notenumlaufs betragen darf, hat der Finanzminister Grabski erklärt, er werde die statutenmäßig unzulässigen Überschüsse der Bank Polaki an ungedecktem Kleingeld von der Bank zurücknehmen, und von dem Finanzministerium in gedachten Scheinen umwechseln lassen. Eine stets höhere Belastung des Finanzamtes mit Kleingeld würde aber einer Kleingeldinflation gleichkommen.

Empfang bei der polnischen Kolonie.

Wie aus New York gemeldet wird, fand im großen Saale des Hotels „Pensylvania“ ein Empfang des Ministers Strzyński statt, der von der polnischen Kolonie gegeben wurde. Redakteur Wlodekiewicz und Dr. Sumarowski hielten Ansprachen, worauf dem Minister eine Dantadessie überreicht wurde. Graf Strzyński wandte sich an die amerikanischen Polen mit der Aufforderung, durch die Fühlung mit dem Mutterlande zur Stärkung der Intensivität der polnischen Arbeit beizutragen. Der polnische Außenminister ist nach Chicago abgereist. — Eine Abordnung der jüdischen Zentralorganisation in Amerika „Jewish Congress“ hat dem Minister in einer Adresse die Freude über das polnisch-jüdische Abkommen geäußert.

Konflikt mit der Tschechoslowakei.

Die Naphthaindustriellen Polens versammelten sich vorgestern in Krakau und beschäftigten sich mit der Frage der Ratifizierung des polnisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages. Die polnischen Naphthaindustriellen sprachen sich gegen die Ratifizierung aus, da die Tschechen entgegen dem Vertrag die Einfuhr von polnischen Naphthalin- und Fertigfabrikaten verboten haben. In einer Entschließung wird von der Versammlung festgestellt, daß die polnischen Naphthaindustriellen keine Maschinen aus der Tschechoslowakei beziehen werden, wenn die tschechische Regierung nicht sofort die vom 20. Juni herührende Verordnung über das Verbot des Imports von Naphthalin- und Fertigfabrikaten zurückziehen werde.

Wie wir weiter zu der Angelegenheit erfahren, ist im Auftrage der polnischen Regierung der Leiter der Naphthaabteilung des Handelsministeriums, Bartoszewicz, gestern nach Prag abgereist. Er wird von zwei Vertretern der polnischen Naphthaindustrie begleitet. Wegen der diesbezüglichen tschechischen Verordnung sind auch bereits im Sejm sehr scharfe Worte gegen die Tschechoslowakei gefallen. Der Sejm wird in einer Resolution der Handelskommission aufgefordert, die Ratifizierung des Abkommens solange hinauszuziehen, bis die Tschechoslowakei die Verordnung vom 20. Juni zurückgezogen hat. Über die Ratifizierung sollte übrigens schon in der gestrigen Session beraten werden. Die Angelegenheit wurde aber bis zum 30. Juli vertagt, um den Tschechen Zeit zu geben, die Verordnung zurückzuziehen. Sollten die Tschechen weitere Schwierigkeiten machen, so ist an eine Ratifizierung des polnisch-tschechischen Handelsvertrages nicht zu denken.

den jetzigen Besitzern enteignet werden. Im Jahre werden demnach je 200 000 Hektar enteignet. Den Grundbesitzern sollen nur 180 Hektar Restbesitz verbleiben. In städtischen und Industriebezirken sogar nur 60. Dagegen dürfen altangesessene Familien im Osten, deren Vorfahren schon vor der Teilung Polens auf den Gütern saßen, 300 Hektar behalten. Auch sonst noch wird eine Erhöhung auf 300 vorgesehen, nämlich dann, wenn das Gut sich durch besonders glänzende Bewirtschaftung auszeichnet, wenn es zu besonderen industriellen Zwecken dient usw. Der Minister entscheidet, wenn eine solche Wohltat zuteil werden soll. Wir befürchten, wenn wir den ganzen Geist des Gesetzes ins Auge fassen, daß es Deutsche nicht sein werden, deren sich der Minister erbarmt. Im ganzen stehen zudem für diese „Ausbehebungen“ nur 550 000 Hektar im ganzen Lande zur Verfügung, die dann auf die Bevorzugten verteilt werden sollen. Die erste schlimme Ungerechtigkeit für die Deutschen beginnt schon in der Reihenfolge der Enteignungen. Nachdem die Staatsgüter, die Kirchengüter in erster Linie genannt worden sind, ist sofort von den deutschen Gütern die Rede. Alle Rentengüter, also Anstifterstellen, die einst von den Bauernbankassen und Mittelstandsklassen reguliert worden sind, und die mehr als 45 Hektar umfassen, werden rücksichtslos vollständig weggenommen. Hier von sind Tausende von Deutschen betroffen, die nun ohne weiteres ins Elend gestoßen werden. Denn die „Entschädigung“, von der wir später sprechen, wird sie nicht retten können. Bei allen Rentengütern aber besteht für den polnischen Staat das sogenannte Wiederkaufsrecht. Das heißt, wenn der Besitzer stirbt oder sein Gut aufgibt, dann werden nicht seine Erben oder die von ihm bestimmten Personen Eigentümer, sondern der Staat „erwirbt“ den Besitz, und dafür, daß der Besitz vom Staat nicht an Deutsche weitergegeben wird, ist ebenfalls gesorgt, so daß hier das erste und einschneidendste Mittel zur Entdeutschung, selbst dort, wo es die Verträge nicht zuließen, mit Hilfe des Gesetzes geschaffen worden ist. Es entsteht daher die ernste Frage, ob das Gesetz vor dem Forum der internationalen Rechtspflege, also zunächst vor dem Völkerbund sich als zulässig erweist. Enteignet werden alle Güter, deren Erblasser, Schenker oder Stifter sie von einem der Teilungsmächte unter besonderen Bedingungen erwor-

ben haben. Die Kinder sollen also heute dafür bestraft werden, daß ihre Vorfahren sich verpflichtet haben, das Gut nicht an polnische Käufer weiterzugeben!

Ein weiteres Mittel, sich der Deutschen zu entledigen, bildet das Verfahren der Enteignung. In dem einen Artikel wird festgesetzt, daß der Enteignungsprozeß am 1. Januar 1926 nach einem aufgestellten Plan beginnt. Bis zum 1. November kann sich jeder selbst freiwillig parzellieren, er kann sich also das 180 Hektar große Stück aussuchen, das er zu behalten wünscht. Er hat also ein Jahr Zeit zu den Vorbereitungen. Geschieht diese Selbstparzellierung nicht, dann nennt der Minister die Namen derer, die nun zwangsparzelliert werden. Die Vermessungen muß der unglückliche Besitzer aus seiner eigenen Tasche bezahlen, wenn es ihm überhaupt möglich ist, bei dem großen Andrang und der geringen Zahl der Geometer in Polen, solche Herren aufzufinden. Diesem klaren Artikel steht nun ein anderer Artikel gegenüber, welcher bestimmt, daß schon am 10. Januar 1926, also nach ganz kurzem Verlauf, der Minister das Recht hat, die Besitzer beim Namen zu nennen, die zwangsparzelliert werden sollen. An Händen dieser sich widersprechenden Artikel kann der Minister also, je nach Gutdünken, mit zweierlei Maß messen. Es steht ihm frei, schon am 10. Januar nächsten Jahres die Deutschen zwangsweise zu parzellieren, und sie von ihrer Vätererde zu vertreiben, ihnen das bisherige Grund abzunehmen, auf dem ihre Gebäude stehen und das diese umringt oder aber, wenn es sich um polnische Güter handelt, den anderen Paragraphen zur Anwendung zu bringen, der den Besitzern ein Jahr Zeit läßt.

Wenn man noch zweifeln will, daß das Gesetz vor allem die Handhabe dazu bieten soll, die Minderheiten nach Möglichkeit zu verdrängen, so genügt es davon Kenntnis zu nehmen, daß auch jede Sicherstellung dafür abgelehnt wurde, wonach für die Ansiedlung auf den parzellierten Stücken auch die Angehörigen der Minderheiten in Frage kommen. Hierin lag mit ein Grund für die erregten Lärmereien, die von Ukrainern und Weißrussen veranstaltet worden sind. Für die Ansiedlung kommen in erster Linie in Betracht, die Rückwanderer, die Landarbeiter aus den parzellierten Gütern, die auf den gleichen Gütern ange-

Der preußische Abgeordnete Baczewski in Warschau

Ein Klagegedicht ohne Tatsachenangaben.

siedelt werden sollen und eine Unterstützung von 1000 Zl aus der Staatskasse erhalten, dann Beamte, Militärs, Witwen und Waisen von Militärs, Invaliden, um Polen verbundene Personen usw. Der Paragraph ist im Laufe der Verhandlung verändert worden. Er wollte zunächst Militärs, Beamte usw. in erster Linie als Ansiedler bestimmen. Die Ansiedler sollten nicht mehr als 20 resp. 35 Hektar erhalten, die Arbeiter einen Hektar und Handwerker, je nach der Güte des Bodens einen vom Minister zu bestimmenden Teil. Die Ukrainer haben es nach großen Kravallszügen durchgesetzt, daß die parzellierten Stücke aus dem Kirchengesetz nur an Angehörige derselben Kirche vergeben werden, so daß im Osten die Ukrainer und Weißrussen nicht ganz leer ausgehen können. Für die Deutschen kommen die Wohlthaten dieses Artikels nicht in Frage. Denn bei Ukrainern und Weißrussen deckt sich Religion mit Stammeszugehörigkeit.

Das Schlimmste bei diesem Gesetz ist die Art der Entschädigung. Nach der letzten Fassung geschieht die Zahlung auf zweierlei Art. Erstens ganz in Rentenbriefen, wonach das Gut auf Grund der Vermögensabgabe, also nur zum fünften Teil seines wahren Wertes, bewertet wird. Die Rentenbriefe sind 5prozentig, sind nicht auf die Ländereien eingetragen. Nach Stroncki haben sie nur den fünften Teil ihres angegebenen Wertes. Der enteignete Besitzer würde also im ganzen, das heißt, wenn die Rentenbriefe, die allein vom Staate garantiert werden, ihren erhofften Wert behalten, auch dann nur den 25. Teil des Wertes ihres Gutes erhalten. Die zweite, etwas bessere Zahlungsart, erfolgt zur Hälfte in Rentenbriefen, zur anderen Hälfte in bar. Die Rentenbriefe verbleiben aber bei der Bank Kohn deponiert, die lediglich die 5 Prozent Zinsen zahlt. Der Gutsbesitzer ist also nicht imstande, diesen Teil der Zahlung flüssig zu machen und weiter zu verwenden. Den Ansiedlern gibt die Regierung aber je nachdem es sich um Landlose oder ganz kleine oder etwas größere Bauern handelt, einen Kredit von 40 evtl. 20 Jahren.

Nun kann also die große Völkerverwanderung auf den Gütern beginnen und ebenso die Verdrängung der Deutschen von ihren Besitzungen. Den Schaden wird Polen selbst von diesem, in seinen Grundprinzipien guten, in seiner praktischen Durchführung so schlimmen Gesetz haben. Denn wenn wirklich die besten Ländereien zuerst zerschlagen werden, nämlich die der Deutschen in den westlichen Ländereien, dann wird sich das Resultat in einem empfindlichen Steuerrückgang und naturgemäß dann auch in einer Verminderung der auswärtigen Kreditfähigkeit zeigen. Man soll sich zum Beispiel nur einmal die zum Tode durch das Gesetz bedrohten deutschen Rentengüter ansehen, ihre musterhaft sauberen Baulichkeiten, ihre blühenden Äcker, ihren vorbildlichen Viehstand, um ermessen zu können, welchen ungeheuerlichen Verlust sich hier Polen selbst zufügt, wenn es an die Stelle der erfahrenen Deutschen den absolut rückständigen polnischen Bauern aus dem Osten setzt, und dabei die Einheit der Landstücke auseinanderreißt.

Republik Polen.

Das Zündholzmonopol.

Die polnische Regierung hat am 23. d. Mts., wie bereits gemeldet wurde, mit der Gesellschaft „International Match Corporation“ einen Vertrag über die Verpachtung des Zündholzmonopols abgeschlossen. Die Laufzeit beträgt 20 Jahre, die jährliche Zahlsumme 5 Millionen Zloty, die nach Maßgabe der Zunahme des Streichholzverbrauchs wächst. Die „International Match Corporation“ bildet in Polen eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5 Millionen Zloty. Außer einer Dollarsumme von 5 1/2 Millionen für den Austausch von Privatfabriken erhält die polnische Regierung 6 Millionen Dollar zum Kurse al pari zu 5 Prozent jährlich mit einer Abzahlungsfrist von 20 Jahren.

Der gesunkene „Rajsub“.

Wie die „Agencia Wschodnia“ aus Warschau meldet, schreiben die Arbeiten an der Fehung des „Rajsub“ fort. Das Marinekommando hat die Arbeiten der Danziger Werft übergeben, während die Taucharbeiten von der polnischen Marine ausgeführt werden. In der Nähe der Stelle des Untergangs hat die Werft einen großen Krabben aufgestellt, der nach Befestigung des Schiffes die Fehung verrichten soll.

Billigeres Brot?

Aus Warschau wird gemeldet, daß die Warschauer Mühlen eine Herabsetzung der Mehlpreise beschließen haben. Die vom 25. d. Mts. in Kraft tritt. Es werden Weizenmehl von 54 auf 45 Groschen pro Kilo und Siebmehl von 45 auf 36 Groschen ermäßigt. Eine entsprechende Reduktion der Großhandelspreise für Brot durch Dampfbackereien erfolgt am Montag, dem 27. d. Mts. Es wird mit einer weiteren Preisherabsetzung gerechnet.

Die Verwaltung in den Ostmarken.

Zu Beginn der nächsten Woche wird eine Sitzung der betreffenden Sektion des politischen Komitees des Ministerrats stattfinden, in der Fragen der Verbesserung der Verwaltung in den Ostmarken durch Einsetzung sogenannter Verwaltungsjahre erörtert werden sollen.

Die Hochwasserschäden.

Die Schäden, die durch die diesjährige Ueberschwemmung verursacht wurden, sind in einigen Wojewodschaften recht beträchtlich. Nach bisherigen Berechnungen durch das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat in den Wojewodschaften Lublitz, Kraslau, Tarnopol und Stanislawow die Ueberschwemmung erheblich zur Vernichtung vieler Brücken beigetragen. Diese Verluste werden auf 650 000 Zloty berechnet. Am meisten geschädigt wurde die Krasauer Wojewodschaft. Die Ueberschwemmung hat außerdem in den Regulationen einiger Flüsse Schäden angerichtet. Die Schäden auf dem San und dem Dunajec sind auf 250 000 Zloty berechnet worden.

Die Einfuhr von Häuten und Lumpen nach Deutschland.

Vom städtischen Polizeiamt in Posen wird uns folgendes mitgeteilt: Das deutsche Landwirtschaftsministerium in Berlin hat folgende Vorschriften betreffs der Einfuhr von Lumpen und Häuten aus Polen nach Deutschland erlassen: Bei jeder Sendung Lumpen, die in Säcken oder Ballen dicht verpackt sein müssen, von gefalzten Häuten ist ebenfalls eine Einfuhrbewilligung des deutschen Landwirtschaftsministeriums in Berlin, sowie eine Bescheinigung des Orts-Tierarztes beizufügen, in der gesagt wird, daß die Lumpen aus sauberen Gegenden stammen. Für Sendungen von gefalzten Häuten ist ebenfalls eine Einfuhrbewilligung des

Im „Kurjer Polski“, dem Warschauer Organ der Linken, findet sich ein Leitartikel, der sich mit der Pressekonferenz beschäftigt, die der Landtagsabgeordnete Baczewski aus dem preußischen Landtag als Vertreter der polnischen Minderheit mit der Warschauer Presse abgehalten hat. Dieser Artikel referiert über die Aussprache des Abgeordneten, ohne jedoch nähere Tatsachen anzugeben. Es heißt da:

„Wie wir berichteten, fand dieser Tage eine Pressekonferenz statt, die der Besprechung der Lage gewidmet war, in der sich die polnische Minderheit im Deutschen Reich befindet. Das Referat hielt der polnische Abgeordnete zum preußischen Landtag, Herr Jan Baczewski, der seine Parlamentsferien in Polen verbringt. Der Abg. Baczewski gab eine kurze Wiedergabe der in den Sitzungen des preußischen Landtages gehaltenen Reden sowie einiger Interpellationen, die in Sachen der Lage der polnischen Minderheit in Deutschland an die Adresse der preußischen Regierung eingebracht worden waren.“

Der Zweck meiner Reise nach Polen — sagte er — ist der Wunsch, das Mutterland für das Schicksal der Volksgenossen zu interessieren, die jenseits der Grenzen des polnischen Staates wohnen. Ihr Geschick ist nicht heiter, und es ist erfüllt mit immer größerer Furcht um das polnische Element in der Fremde.

Der Abg. Baczewski zitierte eine seiner Reden, die ein trübes Bild der germanisatorischen Methoden entwarf. Die Deutschen wenden jetzt raffinierte Mittel der Unterdrückung des Polentums an, Mittel, die schlimmer sind als die früher angewandte Enteignung. Mit wirtschaftlichen Repressionen streben die deutschen Behörden danach, den Polen aus seinem Besitz zu vertreiben. Die Banken gewähren nicht einmal das kleinste Darlehen, und die Deutschen sammeln polnischen Besitz. Als Beispiel dieser Schandthat kann der Kreis Piotrkow dienen, in dem im Laufe eines Jahres 4000 Hektar Land aus polnischer Hand in deutsche übergegangen sind. Es sind dies bereits Ländereien, die für das polnische Element verloren sind.

Die wirtschaftlichen Schikanen sind furchtbar. Es ist dazu gekommen, daß den Polen höhere Steuern auferlegt werden (1) als Deutschen; Polen aber, die ihrer Nationalität entsagt haben, erhalten weitgehende Erleichterungen.

Das Bestreben der Deutschen geht dahin, eine Grenzzone zu schaffen, die ausschließlich von dem entschlossenen deutschen Element bewohnt ist. Zu diesem Zweck siedeln sie in den Grenzlandgebieten Optanten an, die ins Deutsche Reich zurückkehren. In Ostpreußen sind 5000 Optanten aus Polen angestellt worden, daselbst geschieht in Oberschlesien, wo allein in Gleiwitz die Regierung für sie 4000 Wohnungen baut. Indem eine trügerische Lohn- und Arbeitspolitik angewandt wird, zwingt man den Arbeiter dazu, in das Innere des Landes zu wandern, wo er in der Verstreuer zur Germanisierung verurteilt ist.

Die polnische Minderheit will um ihre billigen Rechte kämpfen, man muß ihr nur zu Hilfe kommen, da sie sonst ohnmächtig die Arme sinken läßt.

In der Politik der Unterdrückung der Minderheit herrscht in Deutschland eine rührende Einmütigkeit. (Genau so wie in Polen! Red.) Die ganze Presse hat sich unter dieser Losung vereinigt, und das Organ des Ministers Stresemann, „Die Zeit“, gibt ein Wochenblatt heraus, das Angelegenheiten der deutschen Minderheit jenseits der deutschen Grenzen gewidmet ist. Es ist Pflicht der polnischen Presse, sich zu demselben Schritt aufzumachen.

Eine beträchtliche Rolle in der antipolnischen Aktion spielt der sogenannte Heimatdienst, der mit der Lösung der Verteilung der deutschen Kultur auftritt, in Wirklichkeit aber die Germanisierung der Minderheiten, besonders der polnischen Minderheit, zum Zweck hat. (Wie der Weltmarkenverein in Polen? Red.)

Diese Institution, die von der Regierung in ausgiebiger Weise unterstützt wird, unterhält in allen Orten bezahlte Agenten, die gute Polen auffuchen und dann die Regierungen, Finanzämter und sogar Gerichte über sie unterrichten, damit dieselben bei jeder Gelegenheit schikaniert werden können. Diese Vereinigung ist sehr stark und tut was ihr gefällt — alles straflos.

Auf dem Gebiete des Minderheitenschulwesens steht es ebenfalls hoffnungslos. Der Kampf um die polnischen Schulen währt fünf Jahre — bisher ohne Erfolg. (Und bei uns in Polen? Red.)

War geht die preußische Regierung, die gezwungen ist, mit den beiden polnischen Abgeordneten zu rechnen, da von ihrer Stimme oft die Landtagsmehrheit abhängt, auf die polnische Forderung ein, aber nur auf dem Papier, ohne daß in Wirklichkeit etwas gegeben wird. (Bei uns in Polen geht man nicht einmal darauf ein. Red.) Interpellationen in dieser Angelegenheit helfen nicht, die Behörden bleiben taub, finden Hindernisse und dergleichen. Die Polen sind bereit, selbst auf die polnischen Schulen zu verzichten und wollen nur den Unterricht der polnischen Sprache in den Volksschulen haben, — aber auch das erreichen sie in der Wehrzahl der Fälle nicht. (1)

Dort, wo der Unterricht der polnischen Sprache eingeführt worden ist, wird er von deutschen Lehrern erteilt, die nicht polnisch können. Auf deutsche gestellte Fragen antwortet der Schüler polnisch. Es ist leicht begreiflich, wohin solcher Unterricht führt. Die Kinder weinen, laufen davon, verstoßen sich, — die Eltern wissen davon nichts, und es bilden sich geradezu tragische Verhältnisse heraus.

Wenn die Regierung erfährt, daß irgendwo ein gerechter Lehrer ist, dann beruft sie ihn gleich nach dem Innern Deutschlands, ohne die Gründe hierfür anzugeben. Letzters haben sich vier solche Fälle ereignet. In einer geheimen Konferenz wendet sich ein hoher Regierungsbeamter an die Lehrer mit dem ausdrücklichen Verbot, die Kinder die polnische Sprache zu lehren. (1) (Wer ist das? Namen nennen! Red.)

Die Deutschen sind sich dessen bewußt, daß sie schließlich unter dem Druck der öffentlichen Meinung der Welt, des Völkerbundes oder anderer Faktoren der polnischen Bevölkerung eine eigene Schule werden geben müssen — sie werden es jedoch nicht ehesten, als bis sie allen den polnischen Unterricht durch solche Methoden verdrängen.

Nach dem Referat stellten die Teilnehmer der Konferenz Fragen, auf die der Abg. Baczewski antwortete.

Wir wollen nicht davon reden, was geschehen würde, wenn z. B. der Abgeordnete Herr Eugen Raumann, der Vorsitzende der deutschen Fraktion im polnischen Sejm, eine Pressekonferenz in Berlin abhalten wollte, um Deutschlands öffentliche Meinung einmal über die Minderheiten in Polen und besonders die deutsche Minderheit zu unterrichten. Wir hören schon heute den brausenden Sturm, der durch

das Land gehen würde. Abgesehen von den anderen Unannehmlichkeiten und den Verleumdungen, die man ihm nachrufen würde. Wir wollen auch gar nicht davon reden, ob der Herr Abgeordnete Raumann es wirklich für politisch klug erachtete, Anlegenheiten, die die deutsche Minderheit in Polen betrifft, der deutschen Presse in Deutschland vorzutragen und hilfslegend die Arme auszustrecken. Wie gesagt, das soll alles nicht erwähnt werden.

Was wir zu sagen haben, ist: „Wenn heute die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland sich immer schwieriger gestaltet, so ist das nicht in der Bosheit der Deutschen und in der Gemeinheit und Polenfeindlichkeit der Preußen im besonderen zu suchen, sondern in dem guten Beispiel, das Polen 7 Jahre lang gegeben hat. Der deutsche Sejmabgeordnete Raumann hat vor acht Tagen in seinem Artikel „Vor die Front, Herr Graf!“ klar genug festgestellt: Wenn die ewige Feinde gegen die Deutschen nicht gewesen wäre, wenn man nicht mit allen Mitteln die Deutschen aus Polen hinausgejagt hätte, so daß sie, die einst ihr Auskommen hatten, heute mit einem Fluch auf den Lippen das trodene Brot essen, das ihnen eine gnädige Hand reicht, so wäre es niemals zu der verbitterten Stimmung gekommen, die sich heute gegen die eigenen polnischen Landleute in Deutschland auswirkt. Wir bedauern das am meisten, aber es ist nicht zu ändern, solange auch bei uns in Polen die Meinung regiert, daß die Gewalt gegen Andersdenkende das einzige Mittel sei, den Brüdern im Auslande zu helfen. Vor sieben Jahren, als der Umsturz in Deutschland neue Gedanken und neue Ideen hinausstreute und ein ganzes Volk zu neuer Hoffnung, zu neuer Tat anspornen wollte, da hat eine ganze Welt auf die hingereichte Hand mit einem Vadenstreich geantwortet und den Wehrlosen in Ketten gelegt, den Hilflosen mit Fußtritten bedacht. Damals war in ganz Deutschland die Stimmung vorhanden, praktisch allen Bürgern das zu geben, was einem Menschen gebührt. Die umliegenden Völker antworteten darauf mit Maßnahmen, die nur Verbitterungen und alle niedrigen Instinkte zu wecken suchten, die bisher der Welt niemals Segen gebracht haben.“

Wenn der Herr Abg. Baczewski sich beklagt, wie schlecht es den Polen in Deutschland geht, ohne Beweise anzugeben, so wollen wir ihm doch den Hinweis geben, einmal auch in Polen nachzusehen, wie es uns hier ergeht. Hat der Herr Abgeordnete schon einmal etwas davon gehört, daß z. B. das Agrarreformgesetz ein Gesetz ist, das in erster Linie wieder die Deutschen in das Tal des Todes stößt? Hat der Herr Abg. Baczewski sich einmal erkundigt, wie unsere deutschen Abgeordneten im Sejm immer wieder behandelt werden, was sie alles mit Beweisen erbringen, daß ihnen das mit Spott und Hohn zurückgegeben wird? Dabei haben wir in Polen doch eine ganze Reihe mehr deutscher Abgeordneter, trotz des Wahlgewinns. Bitte, Herr Abg. Baczewski, sehen Sie nicht nur Ihre Leiden in Deutschland, bilden Sie einmal in ihrem Mutterlande umher, wenn Sie die Wahrheit erkennen wollen. Nicht darum verfährt sich der Druck in Deutschland, weil dort nur Bosheit und Schikanenfreude herrscht, sondern darum wird der Druck ausgeübt, weil man bei uns in Polen nicht einmal sehen will, wie es den Minderheiten gehen müßte und wie es ihnen geht. Dabei ist zu beachten, daß die deutsche Regierung durchaus bereit ist, den Minderheiten zu geben, was ihnen gebührt ohne eine Pflicht dazu zu beistehen. Die deutsche Regierung hat aus maßgebendem Munde immer wieder erklärt, daß sie alles zu tun versucht, um den Minderheiten das Maß von Rechten zu sichern, die ihnen Kraft der Verfassung zustehen. Die Parteien von links bis zur Volkspartei haben die Regierung aufgefordert, das zu tun, haben die Anträge unterstützt.

Fragen Sie einmal, Herr Abg. Baczewski, in Warschau an, ob so etwas bei uns möglich wäre. Im Sejm ruft man den deutschen Abgeordneten zu, die hier seit Generationen ansässig sind: „Macht, daß Ihr nach Berlin kommt!“ Herr Witos hat das erst bei der Abstimmung zum Agrarreformgesetz getan. Das passiert Ihnen im Preussischen Landtag gewiß nicht!

Und dann lesen Sie unseren heutigen Leitartikel? „Vor dem Abgrund!“ Lesen Sie ihn und denken Sie einmal darüber nach. Wenn Sie auch nur einen Funken für Recht und Wahrheit übrig haben, so werden Sie die polnischen Brüder, die gleichgesinnten Seelen in Polen auffordern: „Das dürft Ihr nicht tun, wenn Ihr damit nicht neue Verbitterung in die Herzen pflanzen, wenn Ihr nicht neuen Druck auf Eure Brüder in Deutschland ausüben lassen wollt!“ Denn Druck erzeugt Gegendruck, und nun sind wieder die Völker so weit, immer schärfer zuzupacken, um einzelnen Bürgern des Landes das Leben so sauer wie möglich zu machen.

Trotzdem wissen wir, daß die polnische Minderheit in Deutschland, auch dann, wenn sie sich offen zum Polentum bekennet, lange nicht so behandelt wird, wie es hier im umgekehrten Falle geschieht. Es lassen sich Beweise genug erbringen. Und wenn wir uns die Berichte der polnischen Presse in Deutschland ansehen und dann mit den Tatsachen vergleichen, die wir hier erleben müssen, so kommt für drüben ein ganz bedeutendes Plus an Wohlthaten heraus.

Vereine und Verbände, die sich damit befassen, den anders denkenden Bürgern das Leben sauer zu machen, gibt es auch in Polen, und hier ist ihr Einfluß bedeutend größer. Wenn man die deutschen Optanten aus Polen in Deutschland anzusiedeln sucht, so wollen wir nur darauf hinweisen, daß man das in Polen doch genau so macht. Soll man etwa diese Armen in die Städte sperren und sie zu Kommunisten erziehen? Die Verbindung mit dem Boden soll ihnen die Heimat ersetzen, die sie hier verlassen mußten. Denn die Heimat hatten sie hier, und wenn man sie ihnen nunmehr streitig macht, wenn man ihnen Dinge nachsagt, die die Unwahrheit sind, so schlägt man zwar der Zeitgeschichte damit ins Gesicht, — aber der Wahrheit kann man den Weg nicht versperren.

Und darum, Herr Abgeordneter, kümmern Sie sich auch einmal um uns; sehen Sie zu, wie es uns hier ergeht. Was Sie für sich fordern, das müssen Sie notwendigerweise auch uns zugestehen. Oder aber Ihr Weg ist verfehlt und ein Irrweg.

Kleine Meldungen.

Das Finanzministerium hat den Kommunalverbänden der schlesischen Wojewodschaft Investitionsdarlehen in Höhe von 6 Millionen Zloty für die Beschäftigung von Arbeitslosen gewährt.

Innenminister Raczkiewicz ist, wie verlautet, nach Pommern abgereist, um die Nationalitätenverhältnisse in den kaschubischen Kreisen zu prüfen.

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Warschau: An der polnisch-litauischen Grenze führen die Litauer eine intensive Unterbringung von Militärabteilungen durch. In der Grenzzone sind Schaulaffen und Fußkoll stationiert. Eine Abteilung wird von einem deutschen (?) Offizier befehligt.

Wie man sich zu Tyrannen stellen soll.

Aus Epiktets Handbuch der Moral.

(Geschrieben etwa 80 n. Chr.)

Wer immer irgendwie einen Vorrang vor anderen besitzt oder doch zu besitzen glaubt, ohne daß es wirklich der Fall ist, der muß unvermeidlich, falls er ein ungebildeter Mensch ist, stolz darauf sein. Gleich sagt der Tyrann: „Ich bin von allen der Mächtigste!“

So, Du? Hast Du etwa einen Willen, der stets sein Ziel erreicht? Auf welchem Gebiet denn? Wenn du zu Schiff bist, verläßt dich dann auf dich oder auf den Sachverständigen? Oder wenn du zu Wagen bist, auf wen anders als den Sachkundigen? Und wie steht es bei den anderen Künsten? Doch ebenso! Was vermögst du denn?

„Alle Menschen bemühen sich um mich!“
Auch ich bemühe mich um meinen Keller, reinige ihn und wische ihn ab, wie ich auch meiner Kiste wegen einen Nagel einschlage. Wie steht es damit? Sind darum diese Dinge etwa meine Herren? Nein! Über sie gewähren mir einen gewissen Nutzen. Um feinerwillen bemühe ich mich um sie. Und um meinen Gel, bemühe ich mich da nicht? Wache ich nicht seine Füße? Striegele ich ihn nicht von allen Seiten? Weist du nicht, daß sich jeder Mensch um seinen Körper bemüht? Um dich aber, wie um einen Gel? Denn wer bemüht sich um dich als Menschen? Das zeige mir mal. Wer möchte dir ähnlich sein, wer dir nach eifern wie dem Sokrates?

„Aber ich kann dich töpfen lassen.“
Seht richtig! Ich vergaß, daß man sich um dich bemühen muß, wie um das Fieber oder die Cholera, und dir einen Altar errichten sollte, wie es ja in Rom einen Altar des Fiebers gibt!

Was ist es nun, was die Menschen beunruhigt und einschüchtert? Der Tyrann und seine Schergen? Wie? Nimmermehr! Was von Natur frei ist, kann unmöglich durch einen anderen geängstigt oder gehindert werden, es sei denn durch sich selbst. Aber die falschen Werturteile sind es, die den Menschen ängstigen. Denn wenn der Tyrann zu jemand sagt: „Ich werde dein Wein fesseln lassen,“ dann sagt der, der sein Wein lieb hat: „Nicht doch! Hab Erbarmen!“ Wer aber nur seine Seele wertschätzt, antwortet: „Wenn dir das nützlich scheint, dann fessele es!“ „Wacht dir das nichts an?“ „Nichts.“ „Ich will dir schon zeigen, daß ich der Herr bin.“ „Du? Woher denn? Hat mir doch Zeus die Freiheit gegeben! Oder wägst du, daß er seinen eigenen Sohn knechten lassen wollte? Über meinen Reichtum bist du Herr, nimm ihn!“

„Also, wenn du mir nimmst, bemüht du dich nicht um mich?“ „Nein, sondern um mich selbst. Wenn du aber willst, daß ich sage: „Auch um dich!“, dann antwortete ich dir: „Sie wie um meinen Kochtopf!“ Heißt das nicht aus Eigenliebe handeln? Ist doch so die Natur jedes Wesens; es tut alles mit Rücksicht auf sich selbst. Tut doch auch die Sonne alles um ihrer selbst willen und im übrigen selbst Zeus. Aber wenn er der „Regenspender“ und „Fruchtbringer“ und „Vater der Götter und Menschen“ sein will, dann kann er — das siehst du wohl ein — diese Werke nicht vollbringen und diese Namen nicht erlangen, wenn er nicht zugleich für die Allgemeinheit Segen bringt. Und er hat überhaupt die Natur der vernünftigen Wesen so eingerichtet, daß sie keine der ihnen eigentümlichen Güter erlangen können, wenn sie nicht zugleich etwas zum allgemeinen Nutzen beitragen. Daher ist es auch keine Sünde wider das Gemeinwohl, wenn man alles um seiner selbst willen tut. Denn was denkst du? Daß einer sich selbst und seinen eigenen Nutzen im Blick hat? Wie könnte dann noch ein und dieselbe Grundlage für alle die natürliche Einneigung hierzu sein?

Wie steht es nun? Wenn der Mensch verkehrte Ansichten von den Dingen hat, die nicht in seiner Macht stehen, und wähnt, daß sie wirkliche Güter oder Übel sind, dann ist es unvermeidlich, daß er vor den Tyrannen kriecht.

Wenn es noch nur die Tyrannen wären und nicht auch ihre Kammerdiener! Wie kommt es denn, daß plötzlich ein Mensch zum Verstand kommt, wenn der Kaiser ihm die Ohren über den Abtritt überträgt? Wie kommt es, daß wir dann gleich von ihm sagen: „Sehr klug hat er doch mit mir gesprochen!“ Wahrhaftig, ich möchte, er würde von seinem Wirthausen abgesetzt, damit du ihn wieder für einen Dummkopf hieltest! — Epaphroditos besah einen Schuster Felicio, der nichts tangte, so daß er ihn als Sklaven verkaufte. Da wurde dieser durch eine seltsame Fügung von einem der hohen kaiserlichen Beamten gekauft und dadurch auch Schuster des Kaisers. Da hätteft du sehen sollen, wie ihn Epaphroditos umschmeichelte: „Wie geht es dem trefflichen Felicio? Ich liebe dich!“ Und wenn uns dann jemand fragte: „Was macht der Herr?“, dann hieß es: „Er hat mit Felicio eine Konferenz!“ — Ja, aber — hatte er ihn denn nicht als unbrauchbar verkauft? Wer hat ihn denn so plötzlich zu Verstand kommen lassen?

Dahin kommt man, wenn man irgend etwas anderem Wert beilegt, als den Gütern der Seele.

Stadtverordnetenwählerlisten einsehen!

Seit Mittwoch, 15. d. Mts., liegen die Stadtverordnetenwählerlisten bis zum 30. d. Mts. im Stadtverordnetenwahlungslokal — auch Sonntags — von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme öffentlich aus. Die Auslegungszeit, die ursprünglich täglich um 4 Uhr nachmittags schloß, ist seit Donnerstag, 23. d. Mts., wegen zahlreicher Einsprüche bis 6 Uhr nachm. verlängert worden. Pflicht jedes Wahlberechtigten ist es, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in der Wählerliste enthalten ist, verneinendfalls aber bis spätestens zum 30. d. Mts. beim Magistrat gegen seine Nichtaufnahme in die Liste Einspruch zu erheben.

Wahlberechtigt sind alle Männer und Frauen, die am Tage der Auslegung der Liste ihr 21. Lebensjahr vollendet haben, am Tage der Auslegung der Liste mindestens 1/2 Jahr im Bezirk der Stadt wohnen, Bürger des polnischen Staates und im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. Juli.

Neue Liquidierungen.

Die Liquidation ist über das Ackergrundstück in Rewe, Grundbuch Rewe Band XXV, Blatt 708, Umfang 0,88,58 ha, Bes. Richard Eisermann, und über die Rentenanweisung Strzetuzewo Nr. 1, Kreis Gnesen, Grundbuch Strzetuzewo, Band IV, Blatt 8, Umfang 16,93,28 ha, Bes. Ludwig Bestrup und dessen Frau Lufse, geb. Bruggemann, verhängt worden.

Wiederbelebung Ertrunkener.

Angeichts der auch in diesem Jahre wieder zahlreichen Todesfälle durch Ertrinken erscheint es angebracht, an die Wiederbelebungsversuche zu erinnern, die schon oft in fast aussichtslosen Fällen von Erfolg begleitet waren. Den nachstehend angeführten Vorrichtungen ist voranzusehen, daß man zu allererst zum Arzt schickt, der die Wiederbelebungsversuche leitet. Bis zu seinem Eintreffen beachte man folgendes:

Dem Ertrunkenen reinige man zuerst Mund und Nase von etwaigem Schlamm. Das Wasser entfernt man langsam durch eine wagerechte, nach vorn gebeugte Lage des Körpers mit herabhängendem Kopfe, das Gesicht nach unten gerichtet, wobei man den Mund öffnet und die Brust auf- und abwärts beugt. Nachdem das Wasser abgelassen ist, bestehen die Wiederbelebungsversuche im Abwischen und Frottieren mit erwärmten Tüchern, Bürsten, Aufblasen, Herbeiziehen unter beständigem Heben und Senken der Arme, um durch die Brustbewegung das Atmen wieder in Gang zu bringen. Mit dem ersten Atemzuge beginnt die Herzaktivität und die Blutzirkulation, und der Kranke ist gerettet. Reizmittel sind: geriebener Meerrettig, Pfeffer, Schnupftabak in die Nase geblasen oder starker Branntwein auf die Zunge, Waschen mit Branntwein, auch Tropfen mit Siegelad usw.

Die Tage schon eine halbe Stunde kürzer. Es ist im Laufe des Jahres häufig eingerichtet, daß, kaum nachdem der Sommer offiziell begonnen und die Aussicht auf schöneres Wetter gebracht hat, die Tage schon wieder kürzer werden. Erst nur wenig und ganz unmerklich, nur um Minuten kürzer; aber diese summieren sich bald zu viertel, halben und ganzen Stunden, und nicht lange währt es, da konstatieren wir nicht ohne einen kleinen Seufzer: „Die Tage werden kürzer!“ Heute ist schon eine Abnahme von 30 Minuten zu konstatieren; denn die Tageslänge beträgt nur noch 16 Stunden gegen 18 1/2 zu Sommers Anfang. Mit dem wachsenden Juli freilich geht die Abnahme des Tages noch schneller und beträgt am Ende des Monats etwas über eine Stunde. Der August streicht dazu noch mehr als eineinhalb Stunden von der Tageslänge ab.

Ballistikate von Blotnoten. Wie die Zeitschrift „Erkennungszeichen echter und gefälschter Banknoten“, herausgegeben vom Ver-

band österreichischer Banken, mitteilt, sind von fast allen Blotnoten gefälschte Abschnitte in den Verkehr gebracht worden, und zwar Noten zu 5 z mit dem Datum vom 28. Februar 1919, zu 10 z gleichen Datums, zu 20 z mit dem Datum vom 12. Juli 1924, zu 50 z mit dem Datum vom 28. Februar 1919 und zu 100 z gleichen Datums. Es wurde neuerdings auch wieder der Versuch gemacht, Tausendzlot-Noten in Umlauf zu bringen. Daher sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle auftauchenden Tausendzlot-Noten ungültig sind, da die Bank Polski diese Stücke noch nicht in den Verkehr gebracht hat. Noten zu 500 z bilden den höchsten gegenwärtig im Umlauf befindlichen Wertabschnitt. — Betreffs der falschen Tausendzlot-Noten wird folgende Schilderung gegeben: Die Fälschungen sind recht ungeschickt gemacht. Die Haare des Rosciuskopfes sind unnatürlich und von schmutzig-bräunlicher Färbung, während sie auf den richtigen Scheinen violett sind. Ferner befindet sich in dem weißen Kreise bei den Fälschungen kein Wasserzeichen. Um eine Kontrolle der Scheine zu erschweren, haben die Geldfälscher sie mehrfach gekniffen und etwas beschmutzt. Das Publikum wird vor Annahme dieser Scheine gewarnt.

Landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung. Die nächste Lehrlingsprüfung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft findet Ende September statt. Anmeldungen von jungen Landwirten, die ihre Lehrzeit abgeschlossen haben, sind bis zum 25. August d. J. an die Gesellschaft in Posen, ul. Franciszka Rakajczaka 39, zu richten. Der Anmeldung sind beizufügen: die Zustimmungserklärung des Lehrherrn, ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf, das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis, eine Anmelde- und Prüfungsgebühr von 20 z, die der Prüfung im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 z für Porto und Schreibgebühr zurückhält.

Kawitsch, 24. Juli. Das zeitweilig begrabene Kriegsbeil der städtischen Körperschaften ist bereits in der zweiten Sitzung der neu konstituierten Stadtverordnetenversammlung wieder ausgegraben worden. Das zeigte sich nach der Bildung der verschiedenen Ausschüsse zunächst daran, daß mehrere vom Magistrat gestellte Anträge entweder glatt abgelehnt oder vertagt wurden; so der Antrag auf Bewilligung von 100 z für die Errichtung eines Denkmals für den ersten getöteten polnischen König Boleslaus Chrobry vor dem Gnesener Dom und für die Restaurierung des reparaturbedürftigen Gnesener Domes; ferner der Antrag auf Bewilligung von 50 z für die Errichtung eines Aufständigen-denkmals in Weherowo und eine Spende für eine Kirche in Brzuchowice. Bewilligt wurden dagegen je 100 z als Beitrag für die Gründung eines Radiuminstituts in Warschau und für den Bau eines polnischen Hauses in Danzig. Erörtert wurde ein Antrag des Stadts. Jarzema auf Bildung eines Ausschusses zum Erweiterungsbau der Stadt. Zu diesem Zweck sind bei der Staatsregierung in Warschau von der amerikanischen Anleihe 400 000 z erhalten worden. Zur Auffüllung des Fonds für die Armenverwaltung wurden 1000 z bewilligt. Dagegen wurde ein Antrag auf nachträgliche Zustimmung zu einer vom Magistrat an die Schenkung geleisteten Zahlung von 600 z abgelehnt. Nach einer Erhöhung der täglichen Pflegefälle im städtischen Hospital auf 6,50, 4,50 und 3 z wurde die Amtsführung des Bürgermeisters Czajewski und seines Vertreters Kalski einer scharfen Kritik unterzogen und schließlich die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen beide Beamte bzw. ihre einstweilige Amtsenthebung gefordert wird.

So stark



werden Ihre Kinder durch den regelmäßigen Genuß v. **Kathrein's Kneipp Malzkaffee**, denn er enthält tatsächlich Bestandteile, die Körperkraft und Nerven aufbauen! Das bietet Ihnen kein **anderer „Malzkaffee“**, achten Sie deshalb beim Einkauf auf Bild und Unterschrift

des Pfarrers Kneipp!

Copyright by Georg Westermann, Verlag Braunschweig.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Janzen.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er reißt die prunkenden Samtkleider ab und schlägt den Helmsturz nieder. So trüht er vor der Planke, ein blutgeschwärtzter, gewaltiger Eichenstamm, und erwartet seinen Herrn. Gunther tritt wieder aus der Luke, kenntlich am reichgezierten Schildwappen und der Krone von Burgund, zitternd schwingen die weißen Flügel von seinem Helm. Hinter ihm Sigfrid, im schmalen Reif der Niederlande, den Balmung lässig in geschliffener Faust. Dann Gernot und die Ritter. Wieder beugt der Niederländer das Knie, als König Gunther zu Pferde steigt, und ein dumpfes Rachen verflucht sich hinter seinem Helm.

Gemeffen reitet der stille Zug, voran der König, auf die Stätte zu, wo Brunhild inmitten der erwählten Schar ihrer Mannen steht; und ehe ein Wort gefallen ist, schließen die Inselherren einen eisernen Kreis um Burgunder und Nibelungen, nur der Blick auf den Platz zwischen den beiden Marken bleibt frei. Neben der Königin hält einer im blutbefudelten Henkermantel, die Hände auf sein Nichtschwert gestützt, und die Gäste erblicken unter ihrem Eisen.

Jetzt springt Hagen vom Rappen und tritt vor Brunhild. Seine Stimme dröhnt aus dem Harnisch in das graue Land:

„Königin, was Du für Deinen Sieg begehrst, hast Du nicht genug an der Seiten. Vergönne uns eine Bitte für unseren Sieg!“

Brunhild achtet seiner kaum. Ihr Angesicht ist grau und verwahrt, zwei bittere Falten schneiden ihre Stirn bis zur Nasenwurzel; unter ihren Augen, die schwarz und hart erscheinen, lauern die Schatten einer schlummerlosen Nacht. Ihr Blick berührt sich wieder zu dem Niederländer, der unbewegt und dunkel auf dem Zelter hält, und die Königin lenkt die Stirn.

„Siege?“ — murmelt sie abwehrend. „Ihr habt freies Geleit. Dieser muß sterben!“ Und deutet, immer noch unter dem Bann einer dunkeln Macht, auf Gunther.

Nicht ein Laut geht durch die Reihen, keine Rette klirrt, und selbst die Rösse scheinen den Atem zu verhalten. Des Kanzlers Stimme krallt sich eilig in die Herzen:

„Du verstehst mich nicht, Königin! Der Wind pfeift mächtig aus Norden, und wir wollen ihn nützen. Siegt Gunther, so gedenken wir ungesäumt zu fahren — mit Dir!“

„Gestattet!“ fährt ihm die Königin hochmütig ins Wort und winkt ihren Rittern: „Diese haben es eilig! Bringt den Stein!“

Sie schlingt den Riemen um die Faust und läßt den ungefügen Block im federnden Arme schwingen. Die nahe sind, drängen zurück, und Brunhild steht allein, allen sichtbar. Jetzt zucken ihre Brauen gleich dunkeln Blitzen, das Gewicht kreist tausend um ihr Haupt, heult und zischt durch die Luft und gräbt sich mit dumpfem Knirschen in den Schnee. Und jetzt, ehe das Herz der verstörten Zuschauer wieder zu schlagen wagt, tut die Königin einen Satz, braust, ganz in Eisen und den Schild wie einen mächtigen Fittich in der Linken an den Entgeisterten vorüber und erreicht in wildem Sprung ihren Wurf.

Langsam kehrt sie zurück. Beim Sprung ist ihr das Helmgatter gestürzt, sie streift es empor und zeigt ein ruhig atmendes, unbewegtes Antlitz.

Die Burgunder haben das Frieren verlernt, das Blut schäumt durch ihre Adern, und das Teufelswerk wirrt ihren Sinn. Ist diese aus Weibeshoch entflammte? Ward diese von einem Irdischen gezeugt? — Voller Grausen sehen sie, wie ein riesiger Nordlandsritter den Stein vor ihren König schleppt, und sie danken Hagen, daß seine Klugheit ihnen das bleiche Angesicht gnädig verhüllte.

Doch nun geschieht etwas, dessen sich keiner versehen. Der König greift den Stein, wirbelt ihn wie eine Flammfeder und schießt ihn mit furchtbare Kraft; weit hinter Brunhilds Marke zerplatzt er die Erde, daß der Schnee in Wolken fliehet, und in die stäubende Wolke raffelt der Gebanzerte in rafendem Spruna.

Die Burgunder brüllen, toben, schlagen laut auf die Schilde, den kalten Steinen von Island entfährt ein jähes Staunen, der greise Marke selbst mißt mit langen Schritten diesen Wurf ohnegleichen. Die Königin aber, bleich vor Zorn und Scham, reißt ihrem Knappen die Lanze aus der Hand und schreit:

„Verbleibe, König Gunther! Frohlocke nicht zu zeitig! Decke Dich! Decke Dich!“ Und das gewaltige Eisen lobert wie eine steile Flamme auf den Helden und bohrt sich krachend in den Königsschild von Burgund.

Der Niederländer zittert auf seinem Gaul und sieht den König in die Knie brechen, alle Augen starren auf den sinkenden Mann. Der Henker schlägt den Zipsel seines Mantels vom Gesicht und entblößt eine scheußlich grinsende Larve, die Königin blickt mit grausam entstellten Zügen auf ihn hin.

Höhnisch berührt Hagen ihre Schulter mit der erzgeschliffenen Hand.

„Nicht, Königin! Schirme Dich!“

Gunther steht. Einen Augenblick scheint es, als wolle er das Helmgatter öffnen, und sein Kanzler erhebt. Aber der König befinnt sich, greift nach dem Speer und reißt ihn jach aus dem Eisen. Dann stürzt die Lanze mit dem stumpfen Ende wie ein Sturmblock auf die Königin, schlägt ihr den Erzchild klirrend vor die ungeschützte Stirn und legt sie reglos zu Boden. Ein Wuststrom bricht der Gefallenen aus Mund und Nase, jammernd sinkt der alte Dheim auf die Knie und will ihr die Harnischriemen lösen.

Da zuckt sie empor. Sie erwacht. Sie erhebt sich mit Mühe und taumelt leicht, als sie auf den Sieger zuschreitet. Sie zerrt das Wehrgehänge vom Leibe und sieht Gunther an, das Schwert an die blutige Brust gepreßt. Ihre Augen glüten durch die schmalen Fenster seines Helms.

Dann klirrt das Schwert vor seine Füße, ein achillos beschimpftes Gerümpel. Sie wendet sich und schreitet schweigend in die Burg, indes die Könige und ihre jubelnden Mannen nach den Schiffen eilen, die Prunkkleider anzuziehen und die Segel zu richten.

(Fortsetzung folgt.)

TANI SKLEP

Inh.: **Edmund Rychter, Poznań**
ul. Wrocławska 14/15. — Telephon 5425, 2171.

Achtung!! Bitte genau auf die Adresse zu achten; habe keine Filialen in Poznań oder anderen Städten. Mit Läden ähnlicher Benennungen nicht zu verwechseln!



Gummi-Mäntel

Herren-

und Knaben-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Sportjoppen, Anzüge für Motorfahrer, Seidenwesten, Beinkleider, Reithosen, Jacketts, Smokings, Fracks.



Regen-Mäntel

Stoffe

aus bekannten in- u. ausländisch. Fabriken, Tuche, Bostons, Kammgarne, Gabardine in allen Farben und Qualitäten, Futterstoffe, englische Cords, Manchester zu Wagenpolstern.



Gummi-Mäntel

Herren-

Anzüge nach Mass unter Leitung akademisch ausgebildeter Zuschneider bei billigster Preiskalkulation. Garantie für tadellosen Sitz. Hier zeigen wir, was wir leisten; bitte sich davon zu überzeugen!

Konkurrenzlose Preise!
Riesenauswahl! Besichtigung der Läden ohne Kaufzwang.



Hannoverscher Kurier

Di führen de Zeitung Nordwestdeutschlands.
76. Jahrgang.

Eigene Auslandsvertretungen
Grosser Wirtschaftsdienst

Das alte und bewährte Anzeigenblatt!
Probenummer kostenlos.

Waschbretter

aus echtem, hellem Marmor mit starkem Holzrahmen.

Kein Rost!

Kein Reißen der Wäsche!

Keine Abnutzung!

Einmalige Anschaffung!

Versand direkt an den Kunden zum Preise von nur

Zl 8.50

per Nachnahme, franko Fabrik.

Wielkopolska Kuta „HELENIT“

Fabryka wyrobów marmurowych

Telephon 6. Rawicz. Adr. tel.: „Helenit“

Kutscher,

verheiratet, zuverlässig, nüchtern, Pferdepfleger, nur mit guten Zeugnissen, stellt ein

Holzhandlung Löwisohn,
Poznań, Przemysłowa 24/25.



Landwirte, düngt daher mit Staßfurter Kalisalzen

Nähere Auskunft über zweckmäßige Düngung erteilt jederzeit kostenlos:

die **Posener Saatbaugesellschaft Poznań**
ul. Wjazdowa 3.

Für eine rd. 250 Mrg. große Wirtschaft wird selbständiger, mitarbeitender

Wirtschafter

(verheiratet, evangl.) für sofort oder 1. Oktober gesucht. Frau soll Milchwirtschaft u. Geflügelzucht übernehmen. Bewerbungen mit Ang. aller näh. Verhältn. event. Zeugnisse unter Nr. 7377 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht ab 1. oder 15. August für ca. 3 Monate

Sekretärin.

Beherrschung von Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift Bedingung. Gefl. Angeb. an Saatbaugesellschaft Kleszczewo, p. Kostrzyn.

Gelernter Kaufmann,

mit 5jähriger Tätigkeit bei staatlicher Behörde, 31 Jahre alt, verheiratet, 1 Kind, beider Sprachen in Wort und Schrift vollständig mächtig, in Buchführung und Korrespondenz erfahren, zur selbständigen Führung von Geschäften fähig,

sucht Stellung in kaufmännischem, gewerblichem oder landwirtschaftlichem Betrieb. Angebote unter 7343 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Holzfachmann,

der in allen Zweigen der Holzwirtschaft, insbesondere Rodung, Schlagerung, Aufarbeitung, Waldbahnbau- und Betrieb, Sägewerksbetrieb, Grubenholzaufarbeitung und Verkohlung absolut bewandert ist und durch jahrelange Branchentätigkeit in verantwortlicher leitender Stellung zur Leitung großer Betriebe sowohl technisch als kaufmännisch vollkommen befähigt ist, **sucht sich zu verändern.** Gefl. Angeb. sub. Nr. 6441 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Neu! Sofort lieferbar: L. Oberl. 3 Jahre.

Fremdenlegion, Erlebnisse, 386 Seiten, Preis zl 1.50, nach auswärts mit Portozuschlag.

Berandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Aka. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Neu! Sofort lieferbar! 4. Auflage

Zollhandbuch für Polen und Danzig. Ratgeber über Zoll-Einfuhr- und Ausfuhrbestimmungen, **carton., Preis 15 Zloty.** Nach auswärts mit Portozuschlag.

Berandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Aka. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Neu! Sofort lieferbar: Neu!

Reisebuch für Schulen

mit deutscher Unterrichtssprache, herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen. 1. Teil, geb., 4 Zloty, nach auswärts mit Portozuschlag.

Berandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Aka. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Speisezimmer, 2 Meter Bissett mit Korb, prima Arbeit und Material. **Angermann, Tischlerei, Swarzędz.**

Suche zum baldigen Eintritt evangelischen, jungen

Landwirt,

der polnischen Sprache mächtig, für 400 Morgen, bei Familienanschluss. Offerten mit Lebenslauf und Angabe von Gehaltsansprüchen an

R. Kliem, Rakoniewice, pow. Wolsztyn.

Folgende Stellen sind sofort zu besetzen:

1 Rechnungsführer,

1 Förster.

Bewerbungen mit Angabe von Gehaltsanspr. u. Zeugn. erb. an

Scharnweber,

Jablonowo, pow. Chodzież (Wielkopolska).

Erfahrene Säuglingspflegerin aus Land zum 15. August gesucht. Offerten unt. 7338 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Felgen und Speichen

in ganzen und gemischten Waggonladungen, auch in kleineren Posten hat abzugeben

Albert Löwisohn, Poznań,
Przemysłowa 24/25.

Motor oder Motorlokomobile,

4 HS., zu kaufen gesucht.

Offerten mit Beschreibung u. Preisangabe erbeten unt. 7308 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Maschinenfabrik Th. Flöther, Gassen.

Alle Arten von Maschinen und Teilen.

Unser Büro befindet sich in Poznań

Masztalarska 7
Parterre.

Firma **St. Ratajczak.**

Grundstück

in Wanne i. Westfalen, massives, sehr gutes, 3-feldiges Haus mit geschlossenem Hof, Lager, Pferdestall, Garten und einem eingerichteten Bandesprodukt (en gros) Geschäft, abwanderungshalber für den Preis von 16000.— Mk., bei 6000.— Mk. Anzahlung **sofort zu verkaufen.** Off. erb. unt. 7371 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neu! Wieder eingetroffen: Ravensteins

Rad-u. Autokarten

Posen 3,75 zl
Bromberg .. 3, —
Danzig (Westr.) 3,75

nach auswärts mit Portozuschl. **Verandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Aka. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.**

Bürogehilfe,

der deutschen u. poln. Sprache mächtig, langjähr. Büroprakt., doppelte Buchführung, (u. ch) per sofort entsprechende **Stellung.** Off. erb. auf Gut. Offerten unt. 7277 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Bei Hebamme

finden Damen liebevolle Aufnahme. Diskretion zugesichert.

Poznań Centrum, Romana Szymańskiego 2, I. Stock links.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat August 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

Posener Tageblatt (Posener Warte)

für die Monate August und September 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Johann Sebastian Bach.

Zur Wiederkehr des 175. Todestages am 28. Juli.

Von Johannes Heinrich Braach.

(Nachdruck verboten.)

Gott schaute auf die Erde und erkannte das Elend, das die Schrecknisse eines dreißigjährigen Krieges bereiteten hatten. Er sah verwüstete Länder, ausgestorbene Städte und verödete Dörfer. Mitleid mit den Schmerzen der Menschen erfüllte ihn.

Da griff er in seine Himmel, nahm einen Stern und warf ihn hinab, daß er wunden Herzen Trost spende und sie mit neuer Zuversicht erfülle.

Der Niederlausende riß Harmonien des Weltalls mit sich und fiel zu Eigenach in das bescheidene Häuschen des Hof- und Stadtmusikers Ambrosius Bach, dem am 21. März 1835 ein Sohn, Johann Sebastian, geboren wurde.

Früh befaß der Tod die Mutter in sein Reich und warf kaum ein Jahr später den Vater auf das letzte Lager.

Der kleine Johann Sebastian wollte den Kranken erfreuen, sang Lieder, die ihn der Sterbende lehrte, und spielte Weisen seiner Phantasie. Das Zimmer war eng, die Luft stickend und das Licht gedämpft. Aber die Geige verklärte den Raum und erleichterte dem Sterbenden die schwerste Not.

Als der Atem auszugehen begann, winkte er den Knaben ans Bett.

„Alle Bache waren Musiker — Du wirst der größte,“ flüsterte er leise, segnete das Kind und entschlief.

Der Herr Kammersekretär und Hofmusiker von Westhoff fand in Bach, der nach Beendigung seiner klassischen und nach eingehenden musikalischen Studien in die Kapelle des Prinzen Johann Ernst von Sachsen-Weimar trat, einen andächtigen Zuhörer seiner Reiseberichte. Er war vom Schicksal und durch eigene Lust hin- und hergeworfen worden, hatte viel gesehen und noch mehr erlebt.

Der Rausch toller Abenteuer erfüllte die Sinne des Jünglings mit Verlangen, die Schilderungen fremder Länder und die Darstellung ihrer Sitten durchbrandeten ihn mit sehnsüchtiger Gier. Wenn er das Haus des Sekretärs verließ, wanderte er ruhelos durch die Stadt. Sein Trachten ein einziger, brennender Wunsch: hinauszuwandern in die schimmernde, schillernde — in die goldene Weite der Welt.

Die Welt! War es ein Fluch der Fügung, daß er nur selten die Orte, die ihm Heimstätten der Arbeit und des Daseins wurden, um ein Kleines überschritt? War es ein Verhängnis, daß er nie in die Ferne der Fremde fuhr?

Eine Vorlesung vielleicht. Die Welt in seinem Innern war zu groß.

Seine Welt.

Die Abendmahl der Dübener Marienkirche war zu Ende. Dietrich Bugehude stieß die Register zurück, räumte die Noten fort, schloß das Buch und machte sich auf den Nachhauseweg. Die Kerze seiner Lampe flackerte vor ihm her und warf einen schwachen Schein auf die Wendeltreppe, dann auf den Teil des Kirchenschiffes, den er bis zum Ausgange zu durchschreiten hatte.

Plötzlich erschraf der Sechzigjährige. Zwei glimmende Augen blickten aus einem in Dunkelheit verschwommenen Körper. Zitternd hob er die Laternen und erkannte einen verstaubten Mann.

„Woher kommt Ihr?“ fragte er bebend.

„Aus Arnstadt — zu Fuß.“

„Habt Ihr Verwandte in der Stadt?“

„Nein.“

„Was wollt Ihr hier?“

„Euch hören.“

„Eine Ausrede?“

„Es ist so.“

„Was seid Ihr?“

„Organist der Bonifatiuskirche, vorher Orchestermusiker in Weimar.“

„Könnt Ihr Euch beweisen?“

„Gerne.“

Da bat Bugehude den Wanderer hinauf zur Orgel, öffnete sie und rief den Rührer zum Treten der Bälge.

Und Bach spielte.

Nacht war es, als die Weiden die Kirche verließen. Der Greis hatte einen Jünger, Johann Sebastian einen Freund und weisen Führer gefunden.

Bach überschritt seine vierwöchige Urlaubzeit um Monate und kehrte erst nach Arnstadt zurück, als der große Lehrer ihn in nichts mehr zu unterweisen vermochte.

Der französische Hof Friedrich Augusts von Sachsen nahm den aus Paris verjagten Klavier- und Orgelvirtuosen Jean Louis Marchand auf und gab dem Anmaßenden Gelegenheit, sich schamlos bewundern zu lassen.

Die deutschen Musiker ärgerten sich über das Treiben und verurteilten seinen Sturz. Sie wandten sich an Bach und baten ihn, nach Dresden zu kommen, um Marchand zu einem Wettstreit einzuladen.

Neues von Friedrich Rückert.

Von Dr. Leopold Fischerberg (Berlin).

Ich hätte als Überschrift auch „Freunden und Weiden des Bibliophilen“ setzen können. Denn bei keinem unserer großen Dichter befindet sich der Sammler von „Gesamt-Ausgaben“ in einer so qualvollen und bekümmerten Stimmung, wie bei Friedrich Rückert. Wenn er nämlich nach glücklichem Erwerb der „Gesammelten poetischen Werke in zwölf Bänden“ (Frankfurt a. M., Sauerländer, 1888—1899, wozu bei ganz beborzugten Sterblichen noch ein in Oldenburg 1868 erschienener „Supplementband“ tritt) glaubt, auf seinen Vorbeeren auszuweichen zu können, dann ist er auf einem Holzwege, wie er holziger gar nicht gedacht werden kann. Dieser im ganzen 6084 eng gedruckte, mit Gedichten wie mit lieblichen Sternen besäte, Seiten enthaltende Ausgabe fehlt nämlich so viel, daß mit Leichtigkeit noch einmal 12 gleich umfangreiche Bände hinzugefügt werden könnten, um sie zu einer einigermaßen befriedigenden Vollständigkeit zu bringen.

Dem flehen Kristian gleich, reise ich den Verband von meiner Bibliophilen Herzengrube und lasse tropfenweise die Namen der Werke herausströmen, die als „Ergänzung“ obiger, bis zum heutigen Tag noch vollständigsten Ausgabe bei jedem anständigen Bibliophilen vorhanden sein müssen:

1. Napoleon (2 Stüde, 1815—1818). 2. Ostliche Rosen (1888). 3. Gebräute Propheten (1831). 4. Amirkais (1843). 5. Das Leben der Padumod (1845). 6. Hamasa (2 Teile, 1846).

Zu diesen bei Rückerts Lebzeiten erschienenen Dichtungen treten folgende nach seinem Tode herausgegebene: 7. Aus Rückerts Nachlaß (1867). 8. Rindertodtenlieder (1872). 9. Poetik der Perser (1874). 10. Weltgefang zwischen Umland und Rindert (1876). 11. Saabis Hofan (1882). 12. Der Koran (1888). 13. Poetisches Tagebuch (1888). 14. Firdos's Königsbuch (3 Bände, 1890—1895). 15. Aus Saabis Dman (1893). 16. Saabis Politische Gedichte (1894). 17. Rückert-Nachlese (2 Bände, 1910—1911). 18. Politisches Notizbuch (1911). 19. Napoleon, der Reckenfent und der Dichter (1911). 20. Der Leipziger Jahrmärkte (1913). 21. Morgenländische Sagen und Geschichten aus dem Nachlaß (1919). 22. Märzgedichte 1848 (1922).

Bei dieser Aufzählung ist die Unvollständigkeit verschiedener in der „Gesamt-Ausgabe“ vorhandener Werke (im Vergleich mit den Original-Drucken) gar nicht berücksichtigt.

Den einzigen Versuch einer wirklichen Ergänzung gemacht zu haben, darf ich mich mit meiner „Rückert-Nachlese“ (Nr. 17) rühmen.

Der Meister willfuhr den Wünschen, auch Marchand nahm die Aufforderung an. Ort und Zeit wurden bestimmt, Schiedsrichter gewählt und jede Vorbereitung getroffen.

Der ereignisreiche Tag kam. Um die Abendzeit versammelte sich eine Menge Volkes vor dem Palaste des Premierministers und ergabte sich an dem Schaustück prunkreicher Karossen, aufgekuppeter Reiter und mit Seidenstoff verhangener oder offener Sänften. Nur ein Teilnehmer ging zu Fuß. Man lachte über ihn und bewachte seinen schlichten Rod.

Es war Johann Sebastian Bach. Mühl wurde er empfangen und mit verletzender Höflichkeit behandelt.

Marchand war wie immer unpünktlich. Der Vermöhlte durfte es sich erlauben, Fürsten und Gesandte warten zu lassen. Erst nach dem Verlauf einer Stunde beunruhigte man sich und veranlaßte den Hausherrn, Boten auszusenden. Man tröstete sich mit der Vergeltlichkeit des Umschwärmens und scherzte über sie. Aber die Kunde klang anders. Marchand war am frühen Morgen mit einer geschwundenen Post aus Dresden entflohen. Er hatte auf den Austrag des Kampfes verzichtet und zugestanden, daß Bachs Können größer sei.

Am Stammtisch des „Weißen Bären“ zu Weimar verflocht sich der Salbenverwalter Hahn in Griesgram. Der Wirt hatte ihn an die Bezahlung der Schulden gemahnt und das verbitterte ihn um so mehr, je schärfer sich die Spötleien der Beschreuer mit seiner schlechten Laune befaßten.

Als ein seltener Besucher erschien, versuchte Hahn, dem Jorne Luft zu machen.

„Se — Bruder des Bedals und der dicken Klößen,“ rief er, „das ist recht, daß Du dich der vernachlässigten Kasse erinnerst und ihr zu einem Trunk verhilfst.“

„Man bekämpft Erklärungen besser mit Wein als mit Deinen Rühruren,“ gab der Eingetretene zurück.

„Bei Deiner Krankheit greift man schon recht zum Glase,“ ginstete Hahn wider. „Güte Dich nur, daß Dein hagerer Magen nicht zum Schläuche wird. Naserei hat schon ernstere Leute unter das Faß gebracht.“

„Der Organist kennt keine Naserei,“ wollte ein Steuereinehmer den Streit schlichten.

Da kicherte der Salbenreiber satanisch: „Nein, nein — so etwas ist einem frommen Menschen fremd. Aber wenn der Titularkapellmeister stirbt, dann — freut man sich. Oder — wenn es ein Fest zu begehen heißt, Kantaten erwünscht und die Aufträge des Fürsten in andere Hände wandern, dann — erblickt man eine Auszeichnung darin.“

Bach wurde bleich, faßte sich aber schnell und sagte: „Es stimmt. Sie geben mir die Nachfolgerschaft dieses nicht, und doch glaube ich der Erste zu sein, der sie verdient. Und es stimmt auch, daß geringe Musiker bei der Verteilung von Kompositionen bevorzugt werden. Ungerechte Herren reitet der Teufel. Aber — in meinem Entlassungsgesuche stehen so viele Artigkeiten, daß es sogar ihnen zu Herzen gehen muß. Im übrigen — merke es Dir: Der Hahn trägt am liebsten vom Mist.“

Der Salbenverwalter schnappte nach Luft, seine Genossen lachten, der Angegriffene verließ die Stube.

Das erwähnte Schreiben war in so heftiger Sprache gehalten, daß gegen den Bach das Disziplinungsverfahren eingeleitet und ihm ein peinlicher Prozeß gemacht wurde.

Der Tod kam aus einer Grube. Er hatte Sandhänge ins Aufsehen gebracht und dreizehn Familien den Ernährer geraubt. Am Einlauf des Abfuhrweges in die Landstraße blieb er stehen, witterte den Wind, blähte fäulisch umher und überlegte, wohin er sich wenden sollte.

Der March nach Eöthen schien ihm der bequemste. So schlug er diese Richtung ein und blies auf den Fingern wie auf einer Flöte. Da brachte der alte Girt seine Herde zum letzten Male in den Pferch, den Förster überfielen Wildbeie, und die Wäuerin vom Schmähshofe erstickte an einer Gräte.

Gegen Abend zog der Tod zwischen kreisenden Zigeunern weibern in die Stadt. Gemächlich ging er durch die Gassen, schlenkerte müßig mit dem Mantel, sah hier in einen Laden, dort in ein Zimmer und suchte sich ein Opfer, mit dem er die Arbeit des Tages zu krönen vermochte.

Unter einem Torbogen stand ein Weib in den Jahren des besten Lebens. Gesundheit der Körper, die Wangen frisch, die Augen voller Glanz. Auf ihren Armen hielt sie ein Kind, eins gerie an ihrem Moß und drei balgten sich tollend in den Karrenrinnen der Straße.

„Der ist die Schönheit,“ neugierte der Tod zu einem wohlbeleibten Megger.

Ein leuchtender Siohater antwortete in kurzen Sätzen.

„Die Frau unseres Musikers Bach. Das brave Weib eines hiebenden Mannes. Er ist mit dem Hof nach Karlsruhe. Sie hütet in Rüdten das Haus. Sieben Kinder hat sie geboren. Man sieht es ihr nicht an.“

Der Tod dankte, nahm sich vor, im nächsten Jahre den Schlächter von seinem Fett zu befreien und schritt hinüber.

Als Bach von der Reise zurückkehrte und wiedersehensfroh in das Haus trat, erfuhr er auf der Schwelle, daß Maria Barbara ihn und die Kinder verlassen hatte.

Ein hohes Glück für alle Freunde des Dichters aber ist der Umstand, daß der Güter des Nachlasses, der Geh. Justizrat F. Rückert in Frankfurt a. M., das Andenken seines Großvaters durch freigebigste Darbietung der vorhandenen Schätze besser eht, als so viele Familien, die ihre „Tradition“ zu besiedeln glauben, wenn sie Briefe und ähnliches nicht hartnäckig verbergen. Ihm allein danke ich das Zustandekommen der von mir besorgten Drude 18, 19, 21 und 22. Auch bei der „Nachlese“ bot er seine hilfreiche Hand.

Nun hat er Hermann Freyborg mit der Sichtung des orientalischen Nachlasses betraut, und abermals sind zwei Werke ans Licht getreten, von denen man bisher auch nicht die entfernteste Ahnung hatte. Beide hat die rührige Orient-Buchhandlung Georg Lafaire in Hannover in Verlag genommen. Geheimnisvoll tritt zuerst das älteste Zauberbuch der indischen Arier, die Atharvameda, hervor, in so künstlerischer Übertragung, wie es nur der Neuschöpper von „Mal und Damajanti“ vermochte. Diesem beglückenden Funde gesellt sich die von Rückert verbesserte und erweiterte Ausgabe des Amirkais hinzu, die nunmehr als die maßgebende zu gelten hat.

Aus der Handschrift der Preussischen Staatsbibliothek hat soeben Johannes Nobel im gleichen Verlag den Amaru gebracht. Köstlich ausgestattet, mit 5 Lichtdruck-Lafeln und 2 Fassimiles, treten uns die „hundert Strophen“ des alten Indiers entgegen. Immer mehr bricht sich auch in den Kreisen der strengen Wissenschaftler die Erkenntnis Bahn, daß die schwierigen orientalischen Poesien kaum treuer und genauer übertragen werden konnten als durch Rückert, während früher die Etod- und Stubengelehrten verächtlich auf den „Dichter“ herabschauten. Zum wahren Übersetzer von Dichtungen taugt nur ein wahrer Dichter, kein Grammatiker.

In baldige Aussicht stellt der Verlag die noch gänzlich unbekannten hellenischen Sagen Rückerts. Das ist gewiß ein wunderbares Werk!

In des Dichters Geburtsstadt regt sich neues Leben; angelegene Persönlichkeiten Schweinfurts wollen eine Rückert-Gesellschaft gründen. Über die Wichtigkeit eines solchen Unternehmens ist kein Wort zu verlieren. Sie wird in erster Linie dafür zu sorgen haben, die bedeutenden finanziellen Grundlagen für die kritische Monumental-Ausgabe von Rückerts Werken zu schaffen, die einzig wirkliche Ehrung des hohen Meisters. Dem bald erfolgreichen Aufrufe dieser von idealem Streben besetzten Männer folge jeder, der es nur irgend vermag! Denn wir Deutsche müssen mehr als je darauf bedacht sein, die uns gehörenden Großen in würdigste Gut zu nehmen.

Die dritte Tagstunde stand über Leipzig und sah nur wenige erleuchtete Fenster. Zwei gehörten zu der Wohnung des Kantors an der Thomaskirche. Nacht für Nacht waren sie lange erhellt und zeigten hinter den Scheiben den Meister am Werk. Bis zwölf Uhr hatte seine zweite Frau, Anna Magdalena, im Nebenzimmer Noten abgeschrieben und bei dem Aufschreiben des Jüngsten die nimmerleere Wiege geschaukelt. Dann schlief sie über den Blättern ein. Der Docht in der Lampe wurde nicht mehr hervor-gepupst und brannte nieder, das Flämmchen erschauerte und verlösch.

Bach diente. Es sang in seiner Seele, das Blut rauschte und der Geist gehörte dem Weben der Welt. Er beugte sich demütig und bezwang in Urkraft die gläubige Nat. So psalmte er den Himmeln und der Erde, den Menschen wurde er ein Priester und ihrem Gotte ein tönender Mund.

Den Schaffer heiligte das werdenden Morgens Licht.

Anna Magdalena fuhr erschrocken auf und rief sich die Augen, die Kinder sprangen aus den Betten und liefen zum Vater. Den Entrückten weckte das eigene Leben.

Die größten Männer ihres Jahrhunderts begegneten sich.

Der König, dem man später den Beinamen der Große gab, prüfte Abend für Abend die Namen der in Potsdam eingetroffenen Fremden. Eines Tages, als er eben ein Klavierkonzert beginnen wollte, entdeckte er auf der gereichten Liste einen vertrauten Namen.

„Meine Herren, der alte Bach ist gekommen,“ rief er aus, legte sein Instrument zur Seite und befahl den Meister zum Schloß. Nicht einmal Ruhe zum Umkleiden sollte ihm gegönnt werden.

Die Minuten des Harrens erschienen dem König lang. Aufgeragt ging er umher, tastete über seine silbermannischen Klaviere und fing mit diesem und jenem zu sprechen an.

Endlich wurde gemeldet: Johann Sebastian Bach.

Friedrich eilte auf die Türe zu — sie ward geöffnet — in ihr stand der trostige Kantor der Thomaskirche.

Als er sich verbeugen wollte, richtete ihn der König auf. Die Kerzen der Leuchter erstrahlten heller und die Maßstäben in den Basen brachen ihre letzten Knospen auf.

Die Zeit aber hielt im rasenden Laufe inne und stand um die Spanne einiger Sekunden still.

Im Sommer des Jahres 1750 geschah ein Wunder.

Bachs Augen hatten ihre Schärfe bis zur völligen Erblindung eingebüßt. Jetzt ereignete es sich, daß das Sehvermögen zunahm, und schließlich die Welt im alten Gewande vor ihm stand.

Aber der Wandel war nur der Vorbereiter des Himmelsgeleitens. Ein Schlaganfall traf den Meister und führte seinen Leib langsam den Gräbern dieser Erde zu.

In seinem einbümmenden Empfinden hatte Bach die Wahrnehmung, als wenn eine Stimme aus unerreichlicher Ferne zu ihm dränge. Er nahm die Melodie des zuletzt von ihm diktierten Chorals „Vor Deinen Thron tret' ich hiermit“ auf seine Lippen und folgte dem Fluten. Es ging emlos in die Weite einem winnenden segnenden Leuchten zu.

Gott entbot Bach an die Orgeln seiner ewigen Himmel.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. Juli.

Ratschläge zur Rettung der Haustiere bei Feuergefahr.

Erfahrungsgemäß ist gegenwärtig wieder die Zeit der Brände, bei denen besonders auf dem Lande die Rettung der Haustiere mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Deshalb dürfte sich die Beachtung folgender Ratschläge dringend empfehlen:

Bei den meisten Bränden gilt es, zunächst das Grobvieh zu retten. Pferde und Mähe stehen in der Regel angebunden vor ihren Futtertrüppen. Macht man die erschreckten Tiere zu gleicher Zeit los, so würden die Retter leicht in die Gefahr kommen, erdrückt, von den Hufen der Pferde erschlagen oder von dem Hornvieh verletzt zu werden. Die Tiere dürfen nur einzeln befreit werden und müssen mit einer Decke oder sonst irgend welchem gerade zur Hand befindlichen Material gebündelt werden. Sie folgen dann leichter ihrem Retter. Hierbei ist aber immer zu bedenken, daß manche Tiere von Natur aus störrisch sind und dementsprechend behutsam behandelt werden müssen. Am besten ist es, wenn die Rettung der Großtiere von zwei bis drei kräftigen Männern ausgeführt wird, die sich mit Überlegung gegenseitig in die Hände arbeiten, so daß der erste für die Augenbindeung sorgt, während der zweite die Tiere aus dem Stalle führt und der dritte sie in Sicherheit bringt. Kann der Bestzer selbst an den Rettungsarbeiten teilnehmen, so ist dies um so vorteilhafter, da die Tiere seine Stimme kennen und williger folgen. Am meisten Mühe macht die Rettung der Schweine. Befinden sie sich in Holz-

Büchertisch.

Die Stimme Asiens zur weltpolitischen Lage: Im Juniheft der Zeitschrift für Geopolitik, Kurt Gumbel Verlag, Berlin-Grünwald, äußert sich Agnes Smeley, eine Vertraute des soeben verstorbenen Sowjetführers E. A. Das, in einem Aufsatz über: „Indien als entscheidender Faktor der Weltpolitik“ hierzu folgendermaßen: England und Amerika bereiten die endgültige Zwangung Asiens vor. In ihrer Besorgnis, das Spiel nicht allein gewinnen zu können, werden sie Söhner für ihre Pläne an. Sie sprechen von der „Asiatischen Invasion“, aber sie vergessen von der „Europäischen Invasion“ zu sprechen, die sich durch vier Jahrhunderte gezogen hat und jede Weltkatastrophe heraufbeschworen hat. Sie sprechen von der „Gelben Gefahr“, aber sie vergessen das „Weiße Verhängnis“ zu erwähnen, das Asiens große Kulturen zerstückt hat und Indien, eine der größten, als Opfer verzweifelter Armut, Seuchen und Veräußerungsmittel zurückgelassen hat. Es schmeichelt den Nebengedanken vieler Deutscher, daß ihnen sich eine Gelegenheit zum Kampfe mit Frankreich bietet; aber wären die Deutschen weise, so würden sie bedenken, wie Indien, ein Land von der Größe Europas, unterworfen wurde dadurch, daß ein Volk gegen das andere ausgespielt wurde. Wenn Deutschland sich England und Amerika anschließt, so wird es ein Fußball dieser Mächte bleiben. Sollte es aber sein Schicksal an das Asiens binden, so steht ihm eine große Zukunft bevor. Denn Deutschland ist durch seine hohe Bildungsstufe und seine industrielle Fortgeschrittenheit dazu ausersehen, Asien seine technische Schulung und sein Wissen mitzuteilen, um im Austausch Asiens Rohprodukte zu empfangen. Aber nur in Freundschaft und Zusammenarbeit können Asien und Deutschland sich begegnen, nicht aber im Verhältnis des Überlegenen zum Untergeordneten. Nur auf einer solchen Basis kann Deutschland sich mit Asien in dem Versuch einen, eine Lösung der Menschheitsprobleme anzubahnen. In dem kommenden Kampfe aber, der so gewiß ist, wie die Reiche Englands und Amerikas Realitäten sind, wird Deutschland vor der schicksalhaften Wahl stehen, sich entweder den Mächten der Unterdrückung und der Verheerung menschlicher Kultur anzuschließen — oder sich zu den Kräften zu bekennen, die für den Fortschritt der Menschheit und Freiheit wirken!

ställen, so reize man den Stall schnell nieder und zerle oder trage die Tiere hinaus. Vor einem Vieh darf sich der Reiter nicht fürchten. Ist es möglich, den Tieren einen dicken Strich oder eine zusammengerollte Decke hinter den Vorderbeinen um den Leib zu schlingen, so tue man dieses. Das Hinausjäten geschieht dann ohne Verlust. Beim Fahren muß der Reiter den Stall betreten und die Kühe, Enten, Gänse und sonstiges Geflügel in Säcke stopfen und hinaustragen. Die Tiere müssen weitab vom Feuer in Sicherheit gebracht werden. Gibt man ihnen vorher die Freiheit, so fliegen sie ins Feuer zurück und gehen trotz aller Mühe zugrunde.

Auszeichnung. Dem Präses der Pommerischen Finanzkammer (Pomorze) in Grandsen, Stanisław Dębski, ist das Kommandeurkreuz des Ordens „Polonia Restituta“ verliehen worden.

Schwarze Listen für Wirtschaftskumpels. Die Gastwirte in Thorn haben einen bedeutungsvollen Entschluß gefaßt: sie wollen „schwarze Listen“ von Alkoholküßern aufstellen, und zwar von denjenigen, die gerne auf „Kump“ trinken und nach Winterlassung einer bedeutenden Begehung nicht mehr sehen lassen. Solche schwarze Listen sollen gegenwärtig unter den Gastwirten ausgeteilt werden, um ihre Ständesgenossen vor Verlusten zu schützen. — Der Gedanke der Thorer Gastwirte ist nicht unüberwindlich und dürfte zur Nachahmung anregen. Denn schlimmer als jeder andere Geschäftsmann, der Ware auf Kredit geben muß, ist der Gastwirt dran, wenn ein fauler Zahler eine gehörige Beche bei ihm angetrunken hat. Im Guten erreicht er selten etwas, im Bösen, durch gerichtliche Mäße, noch weit seltener, da Gastwirtschulden nur unter ganz bestimmten Bedingungen einlagbar sind. Es kommt sogar vor, daß so ein fauler Kump dem Gastwirt mit Denunziation droht, wenn er ihm in „alkoholfreier“ Zeit, nach langem Quälen einen Schnaps eingekauft hat. Der Gastwirt ist also meist der Geschädigte. Durch das Thorer System würde solchen Drückebergern doch das Handwerk gelegt werden.

Festgestellt worden ist inzwischen die Leiche des gestern am Schwabentore aus der Warthe Gezogenen als die des 23jährigen Jan Dzikiewicz aus der ul. Piotra Wawrzyniaka 13 (fr. Kaiser Friedrichstr.).

Leichenfund. In D n i s t wurde gestern nachmittags 1 1/2 Uhr die Leiche eines unbekannten, etwa 25jährigen, 1,70 m großen Mannes von kräftigem Körperbau aus der Warthe gezogen. Er trug eine gelbe Trikotbadhose mit 2 cm breiter roter Borte, hatte keinen Schnurrbart und rasierten Kopf.

Das Schornsteinfeger. eine an sich durchaus notwendige Verrichtung, sollte aber während der so großen Mittagsglut, wie wir sie jetzt haben, nicht ausgeübt werden, da die Röhre für die Verrichtung des Mittagessens meistens von den Frauen mit Feuerzeug besetzt sind. Auf einem Hofe erschienen die schwarzen Röhrlinge um die Mittagzeit und verkündeten mit ihrem lauten melodischen Organ, daß die Röhre gefegt werden. Eine Gimmoxnerin geriet darüber derartig in Wut, daß sie kurzerhand einen Kübel Wasser auf einen der Röhrlinge goß. Doch am nächsten Tage kehrten die Röhrlinge wieder. Da gerade ein Pferd auf dem Hofe stand, bestieg er eine Schornsteinfeger mit voller Rüstung, mit Hühner und mit der natürlich unheimlichen Piarotte. Erst dann ging es an die Arbeit.

Das Opfer eines Leichenfledders geworden ist gestern in den Anlagen an der ulica Towarowa (fr. Kolombstr.) ein Herr, der dort vor Uebermüdung auf einer Bank eingeschlafen war. Nach seiner Erinnerung sei dann jemand an ihn herangeritten und habe ihm ein Taschentuch mit einer betäubenden Flüssigkeit unter die Nase gehalten und eine Brechtablette mit 15 Zl und eine Uhr mit Kette im Werte von 20 Zl gestohlen.

Diebstähle. In der vergangenen Nacht wurde wieder zum vier weis miewelten Male ein Einbruch in das Kneiggeschäft des Dom Konfession in der ul. Matejki 1 (fr. Neue Gartenstr.) verübt; es wurden, nachdem eine Schaufensterverglasung zertrümmert war, drei Stücke hellgrauer Kammgarnstoff und 2 Oberhemden im Werte von 500 Zl gestohlen. — Von einem auf der ul. Szewska (fr. Schulmacherstr.) unbeaufsichtigt stehenden Wagen wurden mehrere Pakete, enthaltend 10 Gummimäntel, 5 Fahrradklänge, 2 Bruchbänder, Bilder und 1/2 Pfund Zodoform im Werte von 132 Zl gestohlen.

Bereine, Veranstaltungen usw.

- | | | |
|------------------------|----|---|
| Sonntag, den 26. 7. | 7. | Ruderklub „Neptun“: Allgemeine Tagesfahrt nach Wiry. |
| Sonntag, den 26. 7. | 7. | Nachfahrverein Poznań: Ausfahrt nach Briewy morgens 7 Uhr. |
| Sonntag, den 26. 7. | 7. | Evangelischer Verein Junger Männer: Jugentag in Saffenheim. |
| Montag, den 27. 7. | 7. | Evangelischer Verein Junger Männer: Abends 8 Uhr: Posaunenchor. |
| Dienstag, den 28. 7. | 7. | Männerturnverein: Von 7—9 Uhr volkstümliche Übungen und Faustballspiele. |
| Mittwoch, den 29. 7. | 7. | Ev. Verein junger Männer: um 7 1/2 Uhr Bibelbesprechung. |
| | | Gemischter Chor Poznań: die Übungsstunden fallen vorläufig aus. |
| Donnerstag, den 30. 7. | 7. | Ev. Verein junger Männer: Abends 8 Uhr: Posaunenchor. |
| Freitag, den 31. 7. | 7. | Berein deutscher Sänger: die Gesangstunden fallen bis zum 28. August d. Js. der Ferien wegen aus. |
| Freitag, den 31. 7. | 7. | Männerturnverein: Von 7 bis 9 Uhr volkstümliche Übungen und Faustballspiele. |
| Sonabend, den 1. 8. | 8. | Ev. Verein junger Männer: Von 6 Uhr Turnen 8 1/2 Uhr Wochenabschlussandacht. |

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein mit Poltechnischer Gesellschaft unternimmt morgen, Sonntag, einen Ausflug in die Wälder zwischen Gombel und Buschau. Abfahrt 8.40 nach Gombel. Rückkehr nach Vereinbarung. Gäste sind willkommen.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Sonnabend, früh +1,62 Meter, gegen +1,61 Meter gestern früh.

Vom Wetter. Gest. Sonnabend, früh waren 20 Grad Wärme; in der Nacht war ein heftiger Gewitterregen herniedergegangen.

Verrent, 24. Juli. Der Kreistag hat kürzlich beschlossen, eine ausländische Anleihe von 120000 Pfund Sterling aufzunehmen, und zwar für den Kreis und die beiden Städte. Die Anleihe soll insbesondere der Landwirtschaft und den Gewerbetreibenden zugute kommen. Die Städte wollen ihre Elektrizitätswerke ausbauen und den Kreis mit elektrischem Strom versorgen. Außerdem sollen die Städte kanalisiert werden.

Bromberg, 24. Juli. Eine Gedenktafel für den unbekannten polnischen Soldaten wurde in der letzten Nacht auf dem Weltkriegsplatz unmittelbar an der Danzigerstraße (Wąsarska) niedergelegt. Sie trägt die polnische Aufschrift: „Dem unbekannten polnischen Soldaten, gefallen im Kriege 1914—1920“. Ein großer Kranz und Blumen sind ebenfalls an der Tafel niedergelegt. Wahrscheinlich handelt es sich um die Gedenktafel, die nach Fertigstellung des Grabes für den „unbekannten polnischen Krieger“ auf diesem Graben ihren Platz finden wird. Gegenwärtig wird an der Ausmauerung der Grube gearbeitet. — Heimlich verschunden ist aus dem Elternhause die 25jährige Bronisława Wajusił, ferner die 21jährige Bronisława Wajusiłowa. — Die vor einigen Tagen von zu Hause entlaufene Franziska Matyszkowska wurde an den Schleusen vorgefunden. Sie hatte Schusschmerz nach einem „freien und leichten Leben“ und war deshalb entflohen.

Dirschau, 20. Juli. Gestern vormittag versuchten Arbeiter der hiesigen Stärkemehl-, früher Zuckerfabrik, zwei Mausekel in der Weichsel unterhalb der Brücke zu baden. Die Tiere gerieten hierbei plötzlich in eine Untiefe und wurden von dem starken Strom mitgerissen, wobei sie in den Fluten verschwanden und ertranken.

Goslin, 24. Juli. In Groß-Lenk sprang eine 30jährige Frauensperson M. in einen Brunnen und ertrank. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

Grandsen, 24. Juli. Zwei Opfer hat die Weichsel gestern wieder gefordert. Um 2 Uhr nachmittags ertrank am Schloßberge die 16jährige Gymnasiastin Walentyna Dzikowska. Sie hat nach dem Bade ihr Badestock abspülen wollen und ist dabei von den Wellen fortgerissen worden. Die Leiche ist bisher noch nicht geborgen worden. Das Mädchen war hier in Pension, die Eltern wohnen in Warschau. — Abends fand der 25jährige Arbeiter Zenon Szyska aus der Bohmannstraße nahe dem Ruderbootshaus durch Ertrinken den Tod. Nach 45 Minuten bargen Fischer den Ertrunkenen. Nahezu einstündige Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg. Er war erst seit sechs Wochen verheiratet.

Nowocław, 23. Juli. In Bieranie stürzte beim Mangeln von Wäsche der mit Steinen gefüllte Oberteil der Mangel vom Unterteil und fiel der 20jährige, bei der Herrschaft W. zu Besuch weilende S. auf den Fuß, wobei ihr zwei Zehen des rechten Fußes abgequetscht wurden. Die Verunglückte wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht.

Lissa i. P., 23. Juli. Gestern nachmittag bemerkten Kinder in Schloßleiche beim Angeln eine Leiche. Sie meldeten dies der Polizei, die die Vergung der Leiche vornahm. Es handelt sich um eine etwa 30jährige Frauensperson, die mit heller Blase, schwarzem Rock und schwarzen Schuhen bekleidet war. Die Personellen konnten bisher nicht festgestellt werden, auch bedarf es noch der Aufklärung, ob Selbstmord, Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt. Die Leiche wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

Mogilno, 24. Juli. Selbstmord durch Erhängen verübte in der Wohnung ihres Vaters im Dorfe Strzelce, Kr. Mogilno, die 25jährige Witwe Margarete Emmel, geb. Gäh. Der Grund zu dieser verzweifelten Tat ist, wie der „Kuj. Bot.“ schreibt, darauf zurückzuführen, daß die E. als Optantin jetzt Polen verlassen sollte, wie auch Unfrieden mit der Familie, sowie Entbehrung.

Pinne, 24. Juli. Hundert Jahre waren es am zweiten Trinitatis-Sonntag dieses Jahres her, daß in dem Schloßsaal des damaligen Besitzers der Herrschaft Pinne, des Herrn v. Rappard, der erste evangelische Gottesdienst in unserer Stadt gefeiert wurde. Um diesen Tag in seiner Bedeutung für das Gemeindeleben und auch das religiöse Leben der damaligen Provinz Posen zu würdigen, soll Sonntag, 26. d. Mts., ein Gemeindefest gefeiert werden. General-Superintendent D. Plau hat die Predigt in dem um 10 1/2 Uhr beginnenden Gottesdienst übernommen. Am Nachmittag wird bei gutem Wetter im Schloßpark, bei schlechtem im „Andachtsaal“ des Schlosses eine Nachfeier stattfinden, bei der Pastor Just-Gienno, der bekannte Erzähler aus der Kirchengeschichte unseres Gebietes, aus den Anfängen der pietistischen Bewegung berichten wird. Pfarrer Lic. Wierich-Lissa hat eine Schrift in Vorbereitung, die in wissenschaftlicher Weise die Bedeutung jener Zeit herausstellen soll. Und Pastor Just verfaßt eine mehr volkstümlich erzählende kleine Schrift, auf die schon jetzt hingewiesen werden kann.

Strasburg, 23. Juli. Am Sonntag erkrankte beim Baden in der Drenowitz in der Nähe der Kasernen der Sergeant Józef Lewandowski von der 2. Komp. des 59. Infanterie-Regiments, der kürzlich aus Nowocław hier eintraf. Seine Leiche ist noch nicht geborgen, trotzdem Nachforschungen sofort angestellt wurden. Der Gattin war verheiratet.

Thorn, 26. Juli. Eine Trauung mit Hindernissen fand am Sonntag in der Marienkirche statt. Das Brautpaar, ein Sergeant der hiesigen Garnison mit seiner Braut, hatten die Eusen des Altars betreten; als der Geistliche hereintrat, sprang ein in den untern Reihen sitzendes Mädchen mit

einem kleinen Kinde im Arm zwischen die Brautleute, entriß der Braut den Myrtenkranz und deutete auf das Kind. Bei diesem Vorgang erlitt die richtige Braut einen Ohnmachtsanfall; nach kurzer Unterbrechung war der Trauakt vollzogen. — Eine Ruhr-Epidemie ist in verschiedenen Teilen der Stadt ausgebrochen. In vereinzelten Fällen ist sogar die rote Ruhr aufgetreten. Die Kassenärzte haben jetzt vollauf zu tun, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Die Entstehung dieser Krankheit ist meistens dem Genuß von unreinem Obst und dem Genuß von Wasser nach dem Obst zuzuschreiben.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 19. Juli. Am Donnerstag zwischen 6 und 7 Uhr abends wurde der Grubenarbeiter Franz Szyska, 50 Jahre alt, im Priner Wald auf dem Wege von Groß-Bogalin nach Brinik ermordet. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmord vor, denn sein neues Rad, Marke „Brennabor“ Nr. 134 692, wurde ihm gestohlen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Lemberg, 16. Juli. Der „Kurjer Lwowski“ bringt eine sensationelle Nachricht über eine unerhörte Banditenprovokation, der die Lemberger Polizei zum Opfer gefallen sein sollte. Bei der Polizei erschien nämlich der berühmte Bandit und Dieb Burmala, der bereits wegen Mordes im Gefängnis gesessen hat. Er versprach der Polizei, eine große geheime Falschmünzwerkstätte von Dollarscheinen zu zeigen. Er führte die Polizisten kreuz und quer durch die Stadt und erklärte schließlich, daß die Geldfabrik sich im ersten Stock des Hotels Litewski befindet. Er verabredete nun mit den Polizisten, daß er zuerst hinaufgehen werde, während die Polizisten unten warten sollten. Auf einen von ihm abgegebenen Schuß sollten dann die Polizisten hinaufstürmen und die Falschmünzer festnehmen. Die Polizisten durchsuchten jedoch den schlaun Plan des Banditen, der gewissermaßen unter dem Schutze der Polizei einen Raub ungehindert verüben wollte. Der Bandit konnte nämlich von der bewachten Wohnung leicht entkommen, indem er nur durch das Fenster auf den dicht daneben befindlichen hohen Bahndamm hinaufspringen brauchte. Wie sich herausstellte, befanden sich in der bewachten Wohnung keine Falschmünzer, wohl aber eine arme Familie mit zwei Schwerkranken. Der Dieb hatte noch die Unverschämtheit, sich bei der Staatsanwaltschaft darüber zu beschweren, daß ihn die Polizei an der Festnahme einer Falschmünzergilde gehindert habe.

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 24. Juli. Vier Banditen: Walenty Sobczak, die Brüder Adam und Michał Walcerzak und Antoni Zabrowski, hatten im Juli v. J. nachts maskiert und mit Revolvern auf das Gehöft des Jan Jakubowski einen Raubüberfall verübt. Sie banden und kniebelten das Dienstmädchen. Dann begaben sie sich in die Schlafkammer des Jagdgesellschafts Ehepaares, um das Geld für einen Pferdeverkauf zu erpressen. Sie banden und kniebelten das Ehepaar, legten es auf den Tisch und schlugen es mit Schenkelknebeln in unheimlicher Weise, bis Blut floß. J. gab schließlich den Aufbewahrungsort des Geldes an, das die Banditen und außerdem Uhren, Ringe usw. stahlen. Dann legten sie alle drei Personen gefesselt in den Keller unter der Küche, beschwerten die Tür zum Keller mit schweren Gegenständen und flohen. Das Urteil lautete für Walenty Sobczak und Antoni Zabrowski auf je 8 Jahre, für die Brüder Walcerzak auf je 6 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Rechte.

Sport und Spiel.

Der Städte-Vormat zwischen Posen, Kattowitz und Nowocław, der auf dem „Warta“-Platz stattgefunden hat, endete mit einem Gesamtsiege von Posen. Die Veranstaltung, die als gelungen anzusprechen ist, hat gezeigt, daß „Warta“ auch auf dem Gebiete des Vorgesangs vorzuziehen beginnt.

Das Städtepiel Kattowitz-Budapest nahm einen unentschiedenen Ausgang und hat dadurch den ungünstigen Eindruck der Niederlage Polens gegen die ungarische Nationalmannschaft etwas vermindert, zumal die Ungarn gegen die Kattawer fast genau so stark wie im Länderspiel antraten.

Der gestrige Ringkampf sah folgende Sieger: Gebauer, Koehler, Steller und Pinedi. Der Österreicher legte dem sympathischen ringenden Gynisti in 6 Min. 30 Sek. Koehler konnte erst in der 19. Min. das Treffen mit dem Finnen Kestrom für sich entscheiden. Der Revanchekampf Steller—Koch nahm einen interessanten Verlauf und endete mit dem erwarteten Siege des Warschauer nach 15 Minuten. Vambula wurde von Pinedi nach einer Kampfzeit von 16 Minuten erledigt. Ein neuer Ringkampf zwischen der Berliner Karle, wird heute, am Sonnabend, zum ersten Male, außer Wettbewerb, gegen Sibatonic und Ryttyl angetreten.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Wie man's macht, ist's falsch! Bei keiner häuslichen Verrichtung trifft dieser Satz so sehr zu wie beim Waschen. Es ist bemerkenswert, daß die Zahl derjenigen Hausfrauen, die sich das Waschen umständlich, unbequem und teuer machen, die der richtig waschenden weit übersteigt. Betrachten wir zum Beispiel die Persilmethode, die ja heute allgemein in Aufnahme gekommen ist. Kaum eine Hausfrau wäscht genau nach der Anweisung. Dabei steht es außer jedem Zweifel, daß die auf Grund sorgfältiger Versuche bearbeitete Waschanleitung natürlich die beste und zweckmäßigste Art des Waschens angibt. Niemand sollte sich durch veraltete Angewohnheiten oder Vorurteile abhalten lassen, Persil genau so zu gebrauchen, wie es die aufgedruckte Anleitung vorschreibt. Nur dadurch lassen sich alle großen Vorzüge auswerten, die dieses einzigartige Waschmittel bietet.

Persil bleibt Persil

Dies Wort, aus Hausfrauenmund geprägt,
zeugt von der unerschütterlichen Beliebtheit des einzigartigen Waschmittels.

Brennereiverwalter, eogl., verh., poln. Staatsbürger, der polnischen Sprache mächtig, mit elektr. Licht- und Kastranten vertraut, Fachschule besucht, 23 Jahre im Fach, in der Landwirtschaft bewandert, in hiesiger Stellung 16 Jahre, sucht wegen Verheiratung **anderweitige Stellung.** Zeugnisabschriften stehen zu Diensten. Gest. Offerten bitte zu richten an **Brennereiverwalter Quasch,** Domäne Białagóra, poczta Rakowice (Pomorze).

Holzbildhauerarbeit und Holzbuchstaben erlzt sauber und billig an **P. Schoepe, Poznań,** Wroclawska 15 (fr. Breslauerstr.).

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren. Nähe des Hauptbahnhofs, zum 1. August gesucht. Off. mit Preisang. unt. 7399 a. die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verkaufe:
1. Selbstsp. Drilling 20 • 20
herausnehmbarer Kuppelauß, 16 • 16
2. Handdrilling 17 • 5
3. Simoncarabiner mit Sicher. Vierlingpatr. 5,6 x 32, fast neu. Zielfernrohr Goetz, Nergz. 2 1/2.
4. Alte Künstlergeige, Inschrift: Sebastianus Rauch me fecit Bratila 1745. Angebot mit Preisangabe unt. A. A. 7394 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neu! Empfehlen zur Anschaffung: Prof. Dr. H. Schütze Das Posener Land III. Teil. Bevölkerung, Siedelungen, Verkehr und Wirtschaft. Mit Nationalitäten- u. Volksdichtekarte, brosch., Groß-Örtab, 7,50 Zl. Derselbe: „Das Posener Land“ (Warthe- und Negegan). Eine allgemeine Landeskunde, brosch., Groß-Örtab, 316 Seiten, 18 Zl. Verlagsbuchhandlung der **Druckarnia Concordia Sp. Ake.,** Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Neu! Forstbeamter, 27 Jahre alt, Oberförster, poln. Staatsangehöriger, deutsch u. polnisch sprechend, ungeheuer, sucht Veränderungshalber eine Stelle im Privatdienst als Förster oder Hilfsförster für bald oder später. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Gest. Offert. unter 7370 an die Geschäftsstelle d. Blattes.
Honig nistlicher Ernte, a Btl. 2,40 Zl. **Snoradzyl, Lehrer, Solacz, Magowicka 38.**

Zu verkaufen: Eine vier Monate alte braune Dackelhündin, Eine gut erhaltene Nähmaschine. Zu erragen bei **Gartmann, Gärtnerei, Górna Wilda 92.**

Stettin. Zigarettengeschäft mit ansl. 2—3 Zimmerwohnung in guter Lage, sofort bezugsbar, preiswert zu verkaufen, evtl. m. Grundst. Näheres bei **Kleinert, Poznań, Czartoryja 9, 1.**

Gebrauchter Getreidemäher betriebsfähig, verkauft **Gustav Scherffe, Maschinen-Fabrik, Poznań - Jeżyce.**

Unsere Leser und Freunde bitten wir, bei Einkäufen sich auf das **Posener Tageblatt** zu beziehen.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Das österreichische Wirtschaftsproblem.

(Die Denkschrift der Österreichisch-Deutschen Arbeitsgemeinschaft — ein historisches Dokument.)

Vom alten zum neuen Österreich. — Der Wirtschaftscharakter Österreichs. — Administrativer Protektionismus in den Nachfolgestaaten. — Die Wiedervereinigung mit dem Reich.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Q. Wien, 20. Juli. Den in Wien weilenden Völkerbundes-Experten Rist und Lohm ist in den letzten Tagen eine Denkschrift überreicht worden, die als eine der besten Arbeiten über das österreichische Wirtschaftsproblem anzupreisen ist. In ihr arbeiten auch wochenlang die führenden Köpfe unserer Wirtschaft. Die Denkschrift selbst behandelt den in Frage stehenden Komplex recht ausführlich und gliedert sich in neun Abschnitte.

Zunächst wird die organische Entstehung des alten Wirtschaftsgebietes, staatlich umgrenzt durch die zertrümmerte Monarchie, geschildert, die Tatsache behandelt, daß es sich damals mehr oder weniger um ein autarkes und fast gollgeschütztes Wirtschaftsgebiet handelte, aus dem, zurückzuführen auf politische Gründe, das heutige, künstliche Deutschösterreich entstand, dessen Wirtschaftscharakter auf Eisen, Holz und den Kulturbedürfnissen der Großstadt Wien basiert. Näher beleuchtet wird der nur zum Teil ausgenutzte Wirtschaftsapparat Deutschösterreichs, der — ich greife hier auf andere Untersuchungen zurück — nur zu einem Drittel durch Beschäftigung belebt ist. Der Vollauf des heutigen Wirtschaftsapparates würde nicht allein eine aktive Handelsbilanz bringen, auch die eventuellen Zweifel einer passiven Zahlungsbilanz beseitigen. Schuld an diesem Zustande trägt erstens des Friedensdiktat, zweitens der administrative Protektionismus in den Nachfolgestaaten. In der Denkschrift wird ganz richtig ausgeführt, daß unter dem Schutze mehrfacher Sperrmaßnahmen in allen Nachfolgestaaten neue Wirtschaftszweige entstanden, insbesondere solche, die von öffentlichen Aufträgen (Staat, Länder und Gemeinden) abhängig sind, wodurch die alte Arbeitsteilung aufgehoben wurde. Kein wie immer gearteter handelspolitischer Abkommen zwischen den Nachfolgestaaten kann an der wirtschaftlichen Lage Österreichs Entscheidendes ändern. Kein handelspolitisches Argument vermag den natürlichen staatlichen und nationalen Egoismus der neuen Staaten zu widerlegen, der grundsätzlich nicht nach wirtschaftlichen Zwecken orientiert ist. Es breitet sich im übrigen ein administrativer Protektionismus aus, dem nicht durch Verträge beizukommen ist.

Zur größten Gefahr aber würde ein System von Vorzugszöllen werden, in das Österreich eingefügt werden soll. Denn ein Land, das, wie Österreich, mindestens mit der Hälfte seiner industriellen Produktion auf den Export angewiesen und dabei politisch und handelspolitisch ohnmächtig ist, hängt geradezu mit seiner Existenz an der allgemeinen und vorbehaltslosen Weltbegünstigung. Und es ist sicher, daß ihre Durchbrechung nur unter schweren politischen und handelspolitischen Kämpfen gelingen könnte, deren nächst beteiligtes Opfer der schwächste Teil, Deutschösterreich, werden müßte.

Die Herstellung eines großen wirtschaftlichen Zusammenhanges ist daher nur dort denkbar, wo die Herstellung einer politisch-staatlichen Gemeinschaft möglich ist. Es ist offenbar, daß dies nur durch den Anschluß an Deutschland erreichbar wird. Sehen wir kurz zu, was das wirtschaftlich für Deutschösterreich bedeuten würde.

1. Nur der Anschluß an Deutschland bietet den großen gesicherten Zukunftsaussicht für die Industrie, nicht beeinträchtigt durch die Machtpolitik der andersnationalen Nachbarn, nicht gefährdet durch die Unsicherheit einer bloß vertragsmäßigen Bindung.

2. Nur die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich schafft das Aufnahmegebiet und die neuen Verbraucherschichten für die spezifischen Erzeugnisse des Wiener Qualitätsgerätes, die Nachfrage für die künstlerischen Talente des österreichischen Stammes. Denn Deutschland verfügt über die breiten Schichten eines wohlhabenden, kulturbewussten Bürgertums, das allein Nachfrage nach Erzeugnissen dieser Art zu entsenden vermag.

3. Nur der Anschluß an Deutschland vermag die wichtigsten wirtschaftliche Referenzen Deutschösterreichs zu erschließen: seine Naturwunderstätten. Alle Propaganda für Fremdenverkehr muß so lange vergeblich bleiben, als nicht in Österreich die dreihundert oder vierhundert großen, modernen Hotels und die dazu gehörigen Straßen und Verkehrsmittel gebaut werden, die erst das Land einem wirklichen Fremdenverkehr nach der Art der Schweiz zugänglich machen. Man muß sich erinnern, welche Rolle das deutsche Element in der Schweizer, italienischen und französischen Hotelindustrie — bei vollständiger Vernachlässigung Österreichs — von jeher gespielt hat, um zu ermessen, wie ein Anschluß Österreichs an Deutschland in dieser Hinsicht wirken würde.

4. Nur die Vereinigung mit Deutschland vermag dem Wiener Handelsapparat wieder das industrielle Hinterland, das er in den Sudetenländern verloren hat. Nur im Rahmen der deutschen Wirtschaft kann Wien als Handelszentrum wieder zu einer ansehnlichen Rolle gelangen, kann der heute leer laufende Apparat wieder nutzbar gemacht werden. Denn wie einstens alle tschechoslowakischen Industrieunternehmen ihren Verkauf von Wien aus besorgen ließen, so würde die deutsche Industrie veranlaßt sein, zumindest ihre Ortsgefächert von Wien aus betreiben zu lassen. Der Südbahn, Rumäne, Bulgare usw., der deutsche Waren sucht, würde Deutschland in Wien betreten und daher in Wien die Waren finden, die er sucht. In diesem Sinne ist die Prognose, daß Wien das Hamburg des Ostens werden würde, mehr als ein Schlagwort.

5. Nur der Anschluß an Deutschland stützt die österreichischen Interessen durch die Mittel einer wirksamen Handelspolitik. Deutschland ist heute noch handelspolitische Großmacht und damit in der Lage, die handelspolitischen Lebensinteressen aller seiner Gebiete überall in der Welt durchzusetzen.

6. Nur der Anschluß an Deutschland sichert dem ärmeren Österreich billigeren Zinsfuß und reichlichere Kapitalbeschaffung. Es steht außer Zweifel, daß bei dem viel engeren Vertrauensverhältnis zu den großen Kapitalmärkten des Westens Deutschland dauernd einen billigeren Zinsfuß und reichlicher versorgten Kapitalmarkt haben wird als ein sich gefallenes Österreich oder der ganze Länderkomplex, der auf dem Gebiet der alten Monarchie entstanden ist. Das berührt nicht nur die Interessen von Industrie, Handel und Gewerbe, sondern auch die der Landwirtschaft, deren notwendige Intensivierung mit in erster Linie eine Kapitalfrage ist.

7. Nur der Anschluß an Deutschland gewährleistet Österreich administrative Fürsorge einer Großmacht und Schutz gegen administrative Benachteiligung. Innerhalb eines gemeinsamen Reiches gibt es keine Bevorzugung und Zurücksetzung einzelner Gebiete durch die öffentlichen Behörden, da alle Reichsteile Anteil haben an der politischen Macht und der politischen Willensbildung wie an der Kontrolle der Verwaltung.

8. Nur der Anschluß an Deutschland ermöglicht der österreichischen Wirtschaft einfache und billige Wirtschaftsverhältnisse. Es bedeutet einen auch wirtschaftlich schwer ins Gewicht fallenden Unterschied, ob der österreichische Kaufmann seine Ansprüche in Jugoslawien, Rumänien, Polen usw. oder im Deutschen Reich zu verfolgen hat.

9. Nur die Vereinigung mit Deutschland schafft der österreichischen Wirtschaft die tragfähige Grundlage für einen angemessenen sozialpolitischen Aufwand. Die Eingliederung in das große Wirtschaftsgebiet ermöglicht eine zweckmäßigere Verteilung der Kräfte für wichtige Zweige der sozialen Versorgung.

10. Nur der Anschluß an Deutschland bringt die wirtschaftlichen Vorteile einer Gleichheit der Sprache und der Kulturschichtung. Es erst verbürgt eine wirkliche wirtschaftliche Freizügigkeit in personeller und materieller Hinsicht.

11. Nur der Anschluß an Deutschland schaltet Österreich kulturell wieder in den lebendigen Strom des deutschen Geisteslebens

ein und ermöglicht damit allein die Erhaltung seiner wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen.

12. Nur die staatliche Vereinigung mit Deutschland gibt Österreich die Möglichkeit zu einer Umgestaltung der Bevölkerung, erschließt das einzig mögliche Aufnahmegebiet für einen sonst überall ausgesperrten Menschenüberschuß. Was Deutschland in dieser Hinsicht vermag, beweist schon allein die Tatsache, daß Deutschland trotz einer Volksvermehrung um 3½ Millionen Einwohner in den letzten fünf Jahren bei mäßiger Konjunktur bloß einen Arbeitslosenstand von weniger als 400 000 aufweist. Wenn man bedenkt, daß vor dem Kriege das Doppelte dieser Menschenzahl allein alljährlich dem Arbeitsmarkt durch die allgemeine Wehrpflicht entzogen war, so ergibt sich schon diese Tatsache den ungeheuren von Deutschland selbst nur teilweise befriedigten Menschenbedarf der deutschen Wirtschaft. Die gleiche Tatsache wird dadurch illustriert, daß das deutsche Bankgewerbe allein seine Gesamtzahl von 231 000 auf 111 000, also um 120 000 Köpfe binnen Jahresfrist reduzieren konnte, ohne daß sich daraus wesentliche Schwierigkeiten ergaben, weil weitaus der größte Teil der Abgebauten binnen kürzester Frist an anderen Stellen der Wirtschaft ein Unterkommen fand.

Industrie.

Die polnische Naphthaproduktion belief sich nach den soeben veröffentlichten endgültigen Daten im April an Rohnaphtha auf 545 Ziffern im Reber Jaslo und Krakau, auf 5539 Ziffern im Reber Drohobycz und auf 399 Ziffern im Reber Stanislawow. Die gesamte Rohnaphthaproduktion Polens betrug also im April 6483 Ziffern. (Im März betrug sie 6776 Ziffern.) Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 10 425 im März auf 10 213 im April gesunken. Im April waren 2300 Schächte gegenüber 2316 im März in Betrieb. Die Produktion von Erdgas ist von 84 T. im März auf 66 T. im April gefallen. Die Erdgasproduktion belief sich am Ende des Monats auf 179 T. Ausgeführt wurden im April 70 T., davon 45 nach Deutschland, 15 nach Frankreich und 10 nach Italien. (Im März wurden im ganzen 55 T. ausgeführt. In den ersten vier Monaten belief sich die Gesamtproduktion an Erdgas auf 277 T. Die Erdgasproduktion betrug im April insgesamt 44 206 000 Kubikmeter, wovon 5 183 000 Kubikmeter auf Jaslo, 25 424 000 Kubikmeter auf Drohobycz und 13 599 000 Kubikmeter auf Stanislawow entfielen. Im ersten Vierteljahr belief sich die Gesamtproduktion von Erdgas auf rund 142 Millionen Kubikmeter. Das bedeutet gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres eine Zunahme um 46 Millionen Kubikmeter, d. h. um beinahe 50 Prozent. Von der Gesamtproduktion des ersten Vierteljahres entfielen auf Jaslo 18, auf Drohobycz 81 und auf Stanislawow 43 Millionen Kubikmeter. Im Bezirk von Stanislawow ist die Erdgasgewinnung im Vergleich zum Vorjahre etwa um das Sechsfache gestiegen.

Kontur.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Augustin Wypiora in Königsberg, ul. Gaiducka 35, ist am 6. Juli der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Ernst Kloss, ul. Katowicka 3, ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 3. August. — Ueber das Vermögen der Witwe Katarzyna Krawczyk in Gdoga, ul. Wolności 9, ist vom Amtsgericht in Königsberg am 2. Juni der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Vincenty Jaremba, ul. Wolności 14, ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 15. August.

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 24. Juli. Inlandszug (122—126 f.) 19,50—20, Wintergerste 25,27,50, Braugerste 27—30, für 100 K. franko Verladung. Raps 42,50. Für Roggen ist die Tendenz etwas fest.

Kattowitz, 24. Juli. Neuer Roggen 20,50—21,50, Hafer 31,50—32,50, Wintergerste 21—22, franko Empfangstation: Leinw. 29—30, Weizenkleie 20,50—20,75, Roggenkleie 19,50—19,75, Raps franko Verladung 37—38. Tendenz schwächer.

Warschau, 24. Juli. Notierungen an der Getreidewarenbörse für 100 K. franko Warschau: Neuer Kongreßroggen 68,5 1. Sorte (118 f. holl.) 20—19, Kongreßroggen 700 1. Sorte (120 f. holl.) 20, Roggen 700 1. Sorte (119 f. holl.) 20. Die Tendenz ist weiterhin abwärts. Die Orientierungspreise für andere Getreidesorten können deshalb nicht näher bezeichnet werden.

Metalle. Kattowitz, 24. Juli. Stabeisen 200, verschiedene Stahl von 300—1000, Feinblech 450, stärkeres Blech 270, Zinkblech 750—800, Träger 210—225, Gasröhren 130 l. pro Meter 1 z. Kupfer verschiedene. Größen pro Tonne 430—450 z.

Berlin, 24. Juli. Preise in deutscher Mark für 1 K. Elektrolyt Kupfer (für 100 K.) 136,50, Orig.-Güternachgut im r. Verkehr 0,70½—0,71½, Remittet Mattenzin 0,63½—0,64½, Orig.-Güternachgut 98—99proz. 2,35—2,40, daselbe in Barren gewalzt und gegogenen Drahtbarren mind. 99proz. 2,45—2,50, Reinmetall 98—99proz. 3,45—3,50, Antimon Regulus 1,25—1,30.

Ausländischer Produktmarkt.

Berlin, 24. Juli. Getreide und Ölsaaten für 100 K. franko Verladung: Mehl und Mele in Säcken für 100 K. lofo Berlin: Märk. Weizen 242—246, märk. Roggen 194—198, Futtergerste 198—212, neue Wintergerste 186—194, märk. Hafer 248—255, Mais lofo Berlin 214—216, Weizenmehl 33—35,50, Roggenmehl 27,25—29,25, Weizenkleie 13,30, Roggenkleie 13,60, Raps 345—340, Viktorienbohnen 28—33, Speisebohnen 25—26,50, Futtererbsen 23—26,50, Pelusiden 23—26, Gelbbohnen 24—26, Widen 26—28, blaue Lupinen 12—13,50, gelbe Lupinen 15—16,50, Rapskuchen 16,60—16,80, Leinsamen 23—23,20, Kartoffelflocken 26—26,50. Tendenz fest.

Chicago, 23. Juli. Weizen: Redwinter lofo 155, Hartwinter lofo 154,25, für Mai (1926) 154½, für Juli 150,75, September 148½, Dezember 149,50, Mixed 153; Roggen: lofo 95,50, für Juli 93, September 96, Dezember 99,25; Mais: für Mai (1926) 90, gelber lofo 110, weißer lofo 105, gemischter lofo 106, für Juli 103,25, September 104, Dezember 87; Hafer: für Mai (1926) 50,125, weißer lofo 56,75, für Juli 43,75, September 41,625, Dezember 47,25; Gerste: Malting lofo 86—94.

Samburg, 24. Juli. Notierungen in holl. Gulden für 100 K.: Wamitoba-Weizen Nr. 1 für Juli-August 17,10, Nr. 2 16,80, Nr. 3 16,30, Rofafe 15,60, Hartwinter Nr. 2 16,50. Tendenz beidseitig. Gerste La Plata 12,70, indische 5,40 Dollar, Malting Barley 12,80, Oktober 10,75, November 10,80, Dezember 10,80. Tendenz ruhig. Roggen Western rye Nr. 2 11,70, für Juli-August 11,80. Für Mais und Hafer Tendenz anhaltend. Notierungen unverändert.

Börsen.

Der Stoh am 24. Juli. Danzig z. 98,80—99,06, überw. Warschau 98,79—99,05, Berlin überw. Warschau, Posen oder Kattowitz 97,65—80,05, Zürich überw. Warschau 98,20, London überw. Warschau 25,40, Paris überw. Warschau 405, Newyork überw. Warschau 19,20, Wien überw. Warschau 134,75, Prag überw. Warschau 640,50—646,50, Budapest z. 13,405—13,555, Riga überw. Warschau 102.

Krakauer Börse vom 24. Juli. Bielewiewski 10,75, Elektrownia 0,22, Tepege 0,95, Krakus 0,36—0,40, Chodorow 3,35, Chybie 4,40.

Berliner Börse vom 24. Juli. (Amtlich.) Gelsingfors 10,577—10,617, Wien 59,067—59,207, Prag 12,43—12,47, Sofia 3,03—3,04, Amsterdam 168,54—168,96, Oslo 76,70—76,90, Kopenhagen 93,13—93,37, Stockholm 112,74—113,02, London 20,391 bis 20,443, Buenos Aires 1,693—1,645, Newyork 4,195—4,205, Belgien 19,43—19,47, Mailand 15,34—15,38, Paris 19,82—19,86, Schweiz 81,44—81,64, Madrid 60,57—60,73, Danzig 80,81 bis 81,01, Japan 1,728—1,732, Rio de Janeiro 0,495—0,497, Jugoslawien 7,36—7,38, Portugal 20,875—20,925, Romno 41,143 bis 41,353, Athen 6,61—6,71, Konstantinopel 2,334—2,352.

Kurse der Posener Börse.

Bertpapiere und Obligationen:	25. Juli	24. Juli
3½% Posener Pfandbriefe (Vorkrieg.)	20,2	—
6proz. Wity abozowe Siemstwa Kred.	—	5,25
exkl. Kup.	—	0,68
8proz. Państwowa Pożyczka Błota	—	—
8% dolar. Wity Pozn. Siemstwa Kred.	—	—
exkl. Kup.	2,25	—
5% Pożyczka konwersyjna	—	—
exkl. Kup.	0,89	0,89

Banktationen:

Bank Przemysłowość I.—II. Em.	—	—
exkl. Kup.	4,80	—
Polaki Bank Handl., Poznań I.—IX.	—	—
exkl. Kup.	3,70	3,70
Pozn. Banki Siemian I.—V. Em.	—	—
(exkl. Kup.)	—	3,00
Gopłana I.—III. Em.	6,00	6,10
G. Hartwig I.—VII. Em.	0,70	—
Hartwig Kantonowicz I.—II. Em.	3,00	3,50
Homolan I.—V. Em. exkl. Kup.	0,20	—
Kurionowa Stör I.—IV. Em.	—	0,50
Kęta I.—VI. Em.	2,60	2,60
Witni Siemianowski I.—II. Em.	—	1,40
Bapiernia Wydgoszcz I.—IV. Em.	—	0,40
Pleścin, Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em.	—	5,50
Polonia I.—III. Em. exkl. Kup.	—	0,12
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	0,45	0,50
Spółka Stolarska I.—III. Em.	—	1,30
Unja* (vorm. Benth) I.—III. Em.	—	—
exkl. Kup.	5,00	—
Wagon Ostrows I.—IV. Em. exkl. Kup.	—	1,10
Zar I.—III. Em. exkl. Kup.	—	10,00

Tendenz: schwach.

Warschauer Börse vom 24. Juli. Devisenkurse: Belgien für 100 — 24,38, Holland für 100 — 210,05, London für 1 — 25,39, Newyork für 1 — 5,20, Paris für 100 — 24,76, Prag für 100 — 15,48, Schweiz für 100 — 101,45, Wien für 100 — 78,47, Mailand für 100 — 19,10. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konverj.-Anleihe 72, 6proz. Dollar-Anleihe 68, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 90, 6proz. staatl. Konverj.-Anl. 43,50, 4½proz. Anleihe bis 1914 21,60, 6proz. Warschauer Anleihe 18,75, 6proz. Warschauer Anleihe aus dem Jahre 1914—1918 11,00, 6proz. Siedlecker Anleihe 17,25, 6proz. Anleihe aus dem Jahre 1917 4,50. — Bankwerte: Bank dla Handlu i Przem. 0,50, Bank Zachodni 1,50. — Industriewerte: Kijewski 0,13, Biala 0,47, Elektr. 1,70, Chodorow 3,25, Gęstocice 1,75, B. L. S. G. 2,40, Kop. Wegli 1,65, Kibel 1,55, Fikner 2,70, Silesia 0,56, Rudzkiejowski 3,85, Korblin 0,78, Ostrowicki 5,70, Baranow 0,45, Rudzi 1,20, Starachowice 1,65, Zyrardow 7,80, Borkowski 1,08, Zabłotowski 0,20, Haberbusch u. Schiele 6,00, Kuczewski S. Pap. 0,32, Bielewiewski 1,00, Rombard 1,75.

Dresdener. Berlin, 23. Juli. Freiverkehr. Kurse für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 79,85 G., 80,25 B., Budařest — G., — B., Riga 80,55 G., 80,95 B., Kiewal — G., — B., Romno 41,345 G., 41,555 B., Kattowitz 79,85 G., 80,25 B., Posen 79,35 G., 80,15 B. — Noten: polnische gr. 79,35 G., 80,15 B., polnische kl. 79,35 G., 80,15 B., lettische — G., — B., estnische 1,075 G., 1,085 B., litauische 40,94 G., 41,36 B.

Bäcker Börse vom 24. Juli. (Amtlich.) Newyork 5,15, London 25,08½, Paris 24,29¼, Wien 72,50, Prag 15,28, Mailand 18,81¼, Belgien 23,80, Budapest 72,40, Gelsingfors 13, Sofia 3,74, Amsterdam 206,85, Oslo 94,30, Stockholm 136,40, Madrid 74,40, Buenos Aires 206, Budařest 2,72½, Berlin 122,57½, Belg. grad 9,08.

Wiener Börse vom 24. Juli. (In 1000 Kronen.) Austria 402, Państw. 404, Pol. Pötn. 8000, Włocławek 175, Posen 42, Brou. Włocławek 124, Bank Hipot. 5,4, Krakow. 4,6, Alpin 306, Sierża 38, Silesia 6,4, Bielewiewski 164,5, Krupp 210, Gata Polbi 958, Portl.-Cement 905, Rima 120, Santo 215, Karpacz 126, Galičja 1030, Rasta 131, Gęstocice 155, Golejsk 460.

Danziger Börse vom 24. Juli. (Amtlich.) London Scheids 25,20½, Schweiz 100,57—100,83, Amsterdam 208,37 bis 208,88, Berlin 123,421—123,729.

Ein Gramm Feingold bei der Bank Polska für den 25. Juli 1925 — 3,4597 zł (M. P. Nr. 169 vom 24. Juli 1925).

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Juli 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Wagon-Lieferung lofo Verladung in Hdt.)

Weizen	Roggenmehl II. Sorte 31,00—32,00
Roggen (neu)	Roggenkleie 12,75—13,25
Roggenmehl I. Sorte 30,00—32,00	Hafer 27,00—28,50
(70% inkl. Säde)	Rüben (neuer) 32,50—35,50

Tendenz: ruhig.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftung übernommen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Sibra; für Stadt und Land: Adolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Sibra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Neu-Bestellungen

für August und September

auf das **Posener Tageblatt** (verbunden mit Posener Warte)

werden noch fortwährend

von allen Postanstalten, unseren Agenturen und in der Hauptgeschäftsstelle

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.)

angenommen.

Man veräume nicht, bei der zuständigen Postanstalt die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern zu beantragen.

M. Mindykowski

Erstes Spezial-Haus der Branche

POZNAN

Zydowska 33

Gardinen

Stores - Bettdecken -
Madras

Teppiche

Brücken - Läufer

Möbelstoffe

Dekorations-
Seidenstoffe

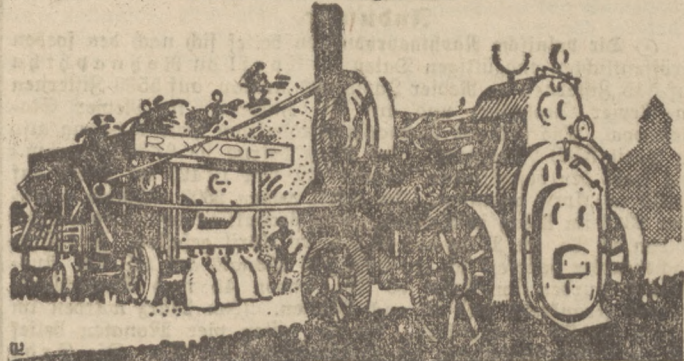


Johannes Quedenfeld

Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
Haltestelle d. Straßenbahn
ul. Traugutta, Linie 4).
Werkplatz: ulica Rolna.

Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-
Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenausschläge

Dampf-Dreschsätze
Glattstropressen



R. WOLF & Co.
MAGDEBURG-BUCKAU

Vertretung in Poznań: Obering. M. Rowecki, plac Wolności 11, II. Tel. 4095.

Salzbrunn

in Schlesien

bei:

Katarhen
Nieren



bei:

Gicht
Zucker
Nerven

Größter Golsplatz Deutschlands

Prospekte durch die Badedirektion.

Weine und Spirituosen
Karol Ribbeck

Inhaber: ALEKSY LISSOWSKI

Telephon 3278 POZNAN Pocztowa 23

Gegründet 1874.

Holz Kohle,

gebeamt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en détail
Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Poratyn, pow. Grodzisk.

Dachpappenfabrik Lindenberg T. z o. p.

ulica Libelta 12

Poznań

Telephon 3263

empfiehlt

Dachpappen Ia Friedensqualität :: Dest. Teer
Klebmasse :: Karbolineum :: Treiböl u.a.
Teerprodukte eigener Destillation.

Spezialität:

Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.



Weltberühmte
Dampf- und Motordreschgarnituren

sofort von unserm hiesigen Lager lieferbar.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Generalvertreter

NITSCHKE & Ska, Maschinenfabrik,

Poznań, ul. Kolejowa 1-3. Tel. 6043 u. 6044.

Ersatzteile für Dampf- u. Motorpflüge jeglicher Art
Ersatzteile für Land-Maschinen und Geräte
Reparaturen von Dampf- und Motorpflügen
sowie
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten
liefert und führt aus
in eigener Fabrik oder durch Spezialmonteure
unter günstigsten Bedingungen

Centrala Pługów Parowych

T. z o. p. Maschinenfabrik

Tel. 6960-6117. Poznań, ul. Piotra Wawrzyniaka 28/30.

Telegrammadresse: Centropług-Poznań.

Drahtseile — Schare — Streichbleche — Schrauben

!! Lohnpflüge !!

Handarbeiten, Maschinenstickereien

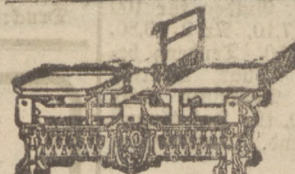
Hohlsäume für Kleider in jeder Art,
Kissen, Decken aufgezogen fertig.

Wir empfehlen unser Atelier für Aufzeichnungen.

Firma **Geschw. Streich**

En gros & en détail

Poznań, ul. Kantaka 4 II. Btg. (fr. Bismarckstr.).



Wagen u. Gewichte
stets vorrätig.

Poznań, ul. Półwiejska 25.

Telephon 2732.

Struwe & Timm

Spezial-Reparaturwerkstatt
für Wagen sämtlicher Art

und Gröse.



Tauschangebote

von polnischen Optanten
in Deutschland liegen vor:

Landwirtschaften bis 425

Morgen,

Häuser und Geschäfte

jeder Art.

Ferner günstige Kauf-
gelegenheit von Land-
wirtschaften u. Geschäften.

Gemeinschaft dtsch. Opt.,
Frankfurt (Oder), Bahnhof-
str. 2911. Rückporto belegen.

Wir empfehlen unsere besteingerichtete
Lithographische Anstalt u.

Steindruckerei

zur schnellen u. sauberen
Anfertigung sämtl. amt-
lichen, kaufmännischen
und Privat-Drucksachen
sowie Formularen usw.
in ein- u. mehrfarbigem Druck



Ferner zur Herstellung von
Plakaten, Etiketten
Diplomen, Reklamen
Hochzeits-Zeitungen
Rundschreiben usw.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(früher Posener Buchdruckerei und
Verlagsanstalt T. H.)

Poznań Złoty 6

Erz. Kindergärtnerin

zu 2 Kindern von 6 und 5 Jahren gesucht. Körperpflege
und Instandhalten der Kindergarderobe Bedingung. Sehr-
berechtigung für die Unterstufe erwünscht. Zeugnisabschriften,
Bild und Gehaltsansprüche erbeten an

Frau v. Beyme, Komorniki, p. Tulce (Poznańskie.)

AUTOMOBILE

Weltberühmt durch ihre Vortrefflichkeit
und Sparsamkeit im Gebrauch

mit **sämtlichen Neuerungen versehen**

bieten zu abermals ermäßigten
Preisen und günstigen Bedingungen an.

FIAT

„BRZESKIAUTO“ T. A. Poznań
Skarbowka 20

Gegründet 1894

Telephon 3417 u. 4121.

Fabrik für Luxuskarosserien

Mechanische Werkstätten

Garagen

Stets Gelegenheitskäufe.

Staatlich konzessionierte Chauffeurschule.

Ungeheure Waldbrandkatastrophen in Deutschland

Über 20 000 Morgen Wald verbrannt.

Der von uns gestern gemeldete Waldbrand in der Lüneburger Heide stellt sich viel ungünstiger dar, als man zuerst annahm. Feuers und neue Waldbrände an anderen Stellen hinzugekommen, so daß man leider von Waldbrandkatastrophen in Deutschland schreiben muß. Über die brennende Lüneburger Heide meldet der amtliche preussische Pressedienst folgendes: In der Lüneburger Heide, welche an der Grenze der Regierungsbezirke Lüneburg und Hannover, vor allem im Kreise Burgdorf, etwa 5000 Morgen in Flammen. Der Brand hat schon am Freitag aus unbekannter Ursache begonnen. Oberpräsident Koste hat am Mittwoch den größten Teil der Brandstätte und der anliegenden Gebiete befreit und alle Anordnungen gegeben, die zur Eindämmung und Bekämpfung des großen Brandes nötig sind. Es sind sowohl Formationen der Reichswehr wie Polizeitruppen aus Hannover und Lüneburg und 350 Mannschaften der Technischen Vorhelfe, die noch durch weitere Polizei- und Reichswehrmannschaften verstärkt werden sollen, an der Arbeit. Im Regierungsbezirk Lüneburg war der Brand am Mittwoch zum Stehen gebracht worden, ist jedoch am Donnerstag durch einen starken Wind wieder angefaßt worden und hat auf fischeligen Hochwald übergriffen. Vom Kreise Burgdorf aus ist der Brand auch am Donnerstag auf den benachbarten Kreis Neustadt übergegriffen; auch dorthin ist sofort eine Hundertschaft Schutzpolizei zur Hilfeleistung bei den Löscharbeiten geschickt worden. Man hofft, daß man jetzt den Brand an der weiteren Ausbreitung hindern und ihn mehr und mehr eindämmen kann. Greifenswerterweise sind bisher weder Menschenleben noch Ernte vernichtet oder gefährdet. Es wurde von Oberpräsident Koste auf seinen Rundfahrten überall festgestellt, daß die gefährdeten Häuser unbeschädigt blieben, weil die vor den Häusern liegenden, zum Teil weiten Felder und Wälder das Feuer zum Stillstand brachten und abhielten. Die gleiche Erfahrung wird vom Regierungspräsidenten in Lüneburg gemeldet.

Heidesfeuer im „Lichten Moor“.

Außer den obigen Bränden in der Lüneburger Heide werden noch andere aus anderen Teilen des Reiches gemeldet. So steht ein ganzer Waldbereich bei Nienburg an der Weser in Lichten Flammen.

Hierzu melden Berliner Blätter: Auch im Norden von Osnabrück steht Heide und Moor in Flammen, dort hat das Feuer zwischen Santeburg und Böden eine gewaltige Ausdehnung angenommen und wütet noch mit unverminderter Kraft fort. Auf dem im Norden der Linie Santeburg-Damme im Süden der Linie Penne-Kaltreise-Börden gelegenen durchschnittlich 10 Kilometer breiten Moor steht sich der Brand in südwestlicher Richtung fort. Eine Moorfläche von mindestens 20 Quadratkilometern ist dem rasenden Element bereits zum Opfer gefallen. Werte von Hunderttausenden von Mark sind vernichtet, und noch weiß man nicht, ob und wie das Feuer zum Stehen gebracht werden kann. Entstanden ist der Brand in der Gemarkung Schwege, doch ist die eigentliche Entstehungsursache unbekannt.

Ein weiterer Waldbrand wütet in der Gegend von Rathe-now. Dieser Brand ist leider einer der furchtbarsten, der in Mitteldeutschland je als Waldbrand bezeichnet wurde. Man meldet die Vernichtung von über 20 000 Morgen Wald. Nähere Meldungen von der Brandstätte berichten: Das Feuer brach gestern gegen 11 Uhr mittags im sogenannten Stedelsdorfer Forst zwischen den Dörfern Fergels und Klein-Wudde aus. Die Ursache ist völlig unbekannt. Einige Landbewohner sprechen, wie stets in solchen Fällen, von weggeworfenen Zigaretten und Abfällen im Walde. Weides ist unwahrscheinlich. Der Forst ist gerade an der Ausbruchsstelle so gut wie kaum betreten worden. Mit unheimlicher Geschwindigkeit breitete sich das Feuer aus. Bereits eine Stunde später bildete ein Komplex von rund 100

Morgen ein einziges Flammenmeer. Der Wind trieb das Feuer von Westen nach Osten. Um ein Uhr mittags stand der Brand schon vor der Rathenow-Havelberger Chaussee, die mit ihrer Breite von 80 Metern ein Hindernis für die Flammen zu bilden schien. Die Funken aber sprangen auf das jenseitige Gehölz über und trafen sich sofort in den von der Hitze ausgedorrten Zweigen und Ästen fest.

Rettungsmassnahmen.

Überall sind Rettungsmassnahmen in weitem Umfange ergriffen worden. Und das tat man, aber es reicht doch nicht, denn überall freisen sich schon die Flammen weiter um die Dörfer herum und suchen dort ihre Opfer an Häusern und Menschen. In Hannover wird die Reichswehr alarmiert, ebenso die Technische Vorhelfe. Da die Reichswehr infolge Feldübungen nicht sehr stark ist, sucht die Regierung Freiwillige. Aber der Retter sind reichlich wenig gegen die elementare Gewalt des Feuers, das immer größere Ausdehnung annimmt. Turmhoch steigen die schwarzen Rauchwolken und hüllen die ganze Gegend ein. Die gewaltige Hitze macht die Annäherung an die Brandherde unmöglich. Man versucht Gräben zu ziehen, Richtungen auszuschielen, Getreidefelder abzumähen, um den Flammen den Weg zu versperren, aber Wind und Dürre haben sich gegen die Menschen verbündet; die Funken werden weitergetragen und freisen sich in den Kiefern fest und freisen weiter und weiter, bis sie abermals Hunderte von Morgen verzehrt haben.

Ein gerettetes Dorf. — Gerettete Menschen.

Hierzu heißt es wörtlich in der „B. Z.“: Mit knapper Not gelangt es, das Dorf Ogenbohl zu retten. Die Männer arbeiten unten in der Heide in den Reihen der Reichswehrsoldaten und Vorhelfer an der Eindämmung des Feuers, während die Feuersbrunst ihre eigenen Hütten bedroht. Schon stehen die Flammen 50 Schritte vom Rande des Ortes, da mahnen die Frauen und Kinder in rasender Eile das ausgetrocknete Korn auf den Feldern und schneiden so den Flammen den Weg ab. Dudenbohl rettete im letzten Augenblick ein Umarmung des Windes.

An anderer Stelle sind die Retter in Gefahr gekommen. — Um 9 Uhr vormittags nach ermüdender Nachtwache wurden vier Vorhelfer plötzlich vom Feuer abgeschnitten, saßen sich mit einem Male ringsum von roter Glut umgeben. Sie wären verloren gewesen, wenn nicht ein Schutzpolizist auf einem Kraftwagen die Fahrt durch die hohe Gemäht und sie unterseht zurückgeführt hätte. Der Retter heißt: Herbert Richter.

„Nur der Regen kann endgültig retten“, so ist die Meinung der Leute, die unmittelbar an Rettungsmassnahmen beteiligt sind. Die Ausdehnung des Feuers ist zu groß. In dem oben zitierten Bericht heißt es wörtlich weiter: „Jeder einzelne, der bei den Rettungsmassnahmen mitarbeitet, hat Großes geleistet. Das, was bisher geschah, hat nicht genügt, um den Brand zu lokalisieren, geschweige denn, ihn einzudämmen. Ständig dehnt sich der Kreis des Schreckens weiter. Tausende von Ortschaften, riesige Forsten sind in Gefahr. Die Bauern haben keine Hoffnung auf Rettung, doch scheint es, als wenn auch die verantwortlichen Persönlichkeiten bisher allzu resigniert dem Verderben zusähen, sonst hätte der Moorbrand keinen so riesigen Umfang annehmen können. Der Optimismus der Unterführer, die da und dort eine Waldparzelle gerettet zu haben glauben, die eine Stunde später dann doch in Rauch und Flammen aufgeht, ist nutzlos, so lange nicht von oben energig zugesprochen wird. 20 Mann Reichswehr sind zu schwach, das Feuer zu bekämpfen. Das hat sich erwiesen. So holt doch ein paar Regimenter herbei! Sie müssen verfügbar sein.“

Das Echo der deutschen Reichstagsdebatte.

Mit 235 gegen 158 Stimmen Billigung der Regierungspolitik.

Wie es gestern vorausgesehen war, obwohl die endgültige Meinung bei Redaktionschluss noch nicht vorlag, billigte der Reichstag mit 235 gegen 158 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen der Wirtschaftspartei die Note der deutschen Reichsregierung an Frankreich.

In London erregte die Debatte lebhaftes Interesse. Im allgemeinen sind die deutschen Regierungserklärungen mit großer Befriedigung aufgenommen worden. In Paris war die Stimmung kühler, sie verschlechterte sich jedoch nicht.

Allgemein ist man der Ansicht, daß die Lage zwischen London und Paris nicht sehr einfach ist, und daß die Besprechungen zwischen beiden Mächten einen sehr komplizierten Charakter bekommen könnten.

Deutsches Reich.

Großes Baumglück in Stuttgart.

Stuttgart, 25. Juli. An der von der Ausstellungsgesellschaft der Stadt Stuttgart zurzeit erbauten großen Stadthalle in der Neckarstraße, die für 3000 Sitzplätze vorgesehen war, wird die große Holzkonstruktion nach dem Bollinger-System auf massiven Betonmauern zurzeit montiert. Der sechste Stock war halb aufgestellt, als unermutet ein Westwind auftrat, der den Stock aus seinen Befestigungen löste und auf die bereits stehenden fünf Stockwerke warf, die durch den ungeheuren Anbruch in sich zusammenbrachen. Die Baustelle bietet ein grauenhaftes Bild der Zerstörung. Die sechs über einen halben Meter dicken Stämme liegen zerbrochen in wirrem Untereinander am Boden. Nur die zum Hochziehen der Bauteile benutzten Holzmasten ragen noch in die Luft. Ein beim Zusammenbruch unter dem Geräusch stehendes Gepannt ist gänzlich zermalmt. Acht Arbeiter wurden verletzt, darunter drei schwer. Die Feuerwehrräume sofort die Verletzten hinweg und brachte sie ins Krankenhaus. Polizeipräsident Klaber erschien alsbald an der Unglücksstelle, die sofort vollständig militärisch abgesperrt wurde. Die Halle war für eine zehnjährige Dauer vorgesehen und für eine Reihe größerer Veranstaltungen, besonders für Sport und dergleichen, bestimmt.

Schweres Drahtseilbahnunglück.

In Langenbrand im Murgtal (Baden) ereignete sich ein furchtbares Unglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Fünf Mädchen und ein Junge im Alter von etwa 15 Jahren bestiegen die Drahtseilbahn, die zum Transport von Zement benutzt wird. Hierbei löste sich plötzlich das Drahtseil von dem Wagen. Der Wagen sauste in schnellem Tempo in die Tiefe und stieß auf Steine und Eisen. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Drei Mädchen waren sofort tot, die beiden anderen starben bald darauf an ihren schweren Verletzungen. Der junge Mann liegt bewußtlos darnieder.

Großbritanniens Ansichten über die deutsche Sicherheitspatnote.

London, 25. Juli. „Daily Mail“ zufolge sind die Ansichten Großbritanniens über die deutsche Sicherheitspatnote in einer gestern an den britischen Botschafter in Paris gerichteten Mitteilung zusammengefaßt worden. Lord Crewe werde sie umgehend Briand übermitteln. Diese geschähe in Erwiderung auf die Mitteilungen Briands, über die der französische Botschafter in London Chamberlain am Donnerstag unterrichtet. Es sei jedoch nicht richtig, anzunehmen, daß Briands Mitteilungen neue Schwierigkeiten bereiten hätten, die kritisch seien. „Westminster Gazette“ schreibt: Wenn Chamberlain und Briand im September zur Völkerverversammlung fahren, so

werde möglicherweise Dr. Stresemann eine Einladung nach Genf erhalten, um die Erörterungen zu beschleunigen. Es werde aller Geschwindigkeit Chamberlains bedürfen, um die deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die deutsche Note werde als ausföhrliche Verhandlungsgrundlage angesehen, aber die einschneidenden Gegenforderungen Briands drohten einen Stillstand herbeizuföhren. Baldwin und seine Kollegen beabsichtigten, eine sehr feste Haltung gegenüber allen übertriebenen und gefährlichen Forderungen der in Frage kommenden Partei einzunehmen. Jegliches in Aussicht genommene Schiedsgerichtssystem müsse, wenn Großbritannien es annehmen soll, die Gewähr bieten, daß es zum Frieden und nicht zum Kriege führe, und zwar in Gestalt eines Sanctionsvertrages, der vom Völkerverbund und einer vollkommen unparteiischen Autorität geleitet werde.

Noch keine Antwort Abd el Krims auf Frankreichs Friedensvorschläge.

Drei französische Marschälle an der Front.

Paris, 25. Juli. „Petit Parisien“ berichtet: Wie bekannt, hat Abd el Krim auf die ihm unterbreitete Frage, ob er die Friedensbedingungen Frankreichs und Spaniens annehmen wolle, weder der französischen noch der spanischen Regierung irgend welche Antwort gegeben lassen. Die an Privatpersonen gerichteten Briefe, seien sie auch noch so authentisch, könnten nicht als eine solche Antwort aufgeführt werden. Es sei möglich, daß noch eine Mitteilung an Abd el Krim ergehen werde, damit keine Zweifel über seine Absichten bestehen, bevor Frankreich und Spanien stärkere militärische Kräfte einsehen. Inzwischen hat die Kommission in Madrid ihre Arbeiten beendet, und General Primo de Rivera werde nach dem Rif reisen, während sich Marschall Petain nach Ceuta und Tetuan begeben werde, um mit dem Fortschreiten des Direktoriums über die französische und spanische militärische Zusammenarbeit, die demnächst in Erscheinung treten werde, zu beraten.

Paris, 25. Juli. Über die Lage an der französischen Marokko-Front wird aus Fes vom 24. Juli gemeldet: Die Befreiung des Werga-Tales macht Fortschritte. Durch diese Operation einer mobilen französischen Truppe, die von Ain Adia ausgegangen und 20 Kilometer westlich von Wad Al trotz lebhaften Widerstandes des Feindes vorgestoßen ist, ist ein Gebiet von fast 75 Kilometer nördlich von Fes befreit worden. In der Felsengegend hat eine

französische mobile Truppe gegen Abd Morbi einen Vorstoß unternommen. Im Abschnitt von Wezzan herrscht Ruhe, ebenso auf den anderen Frontabschnitten.

„Sava“ meldet aus Fes: Die Rückzugsbewegung der regulären Kräfte nach Norden hat bei den Stämmen, die sich also selbst überlassen bleiben, Beunruhigung hervorgerufen. General Lyautey hat dieser Tage den Frontabschnitt von Taza befestigt. General Petain ist in Fes eingetroffen, wo er mit Marschall Lyautey eine Besprechung hatte. Es befindet sich, daß Abd el Krim von zahlreichen Seiten ermutigt werde, den Kampf fortzusetzen.

Der wirtschaftliche Schaden der chinesischen Wirren.

Paris, 25. Juli. Eine Shanghai-Meldung der „Chicago Tribune“ besagt: Man schätzt heute den Schaden, den die Engländer infolge des Streiks und des Fortzugs in den letzten sechs Wochen erlitten haben, auf 25 Millionen Dollar, und zwar sind davon hauptsächlich die Schiffahrtsgesellschaften und die Baumwollspinnereien betroffen. Der Schaden, den die Japaner erlitten, kommt dem der Engländer gleich, und der Chinesen wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt, so daß also im ganzen für 100 Millionen Dollar Schaden entstanden ist. Die amerikanische Handelskammer in China hat einen Bericht über die Lage nach Washington geföhrt, in dem die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der amerikanischen Regierung mit den anderen Mächten und eine strenge Überwachung Chinas betont wird, da sonst die gesamten kulturellen, finanziellen und wirtschaftlichen Interessen der Mächte gefährdet seien.

Aus anderen Ländern.

Briefe, die nach 41 Jahren zugestellt werden.

Bei Aufräumarbeiten eines Gutshauses in Strood in der englischen Grafschaft Kent fand man in einer von Strauchwerk überwachsenen Nische einen Briefkasten, der im Laufe der Jahrzehnte ganz vergessen worden war. Im Briefkasten fanden sich noch einige Briefe vor, deren letzter vor 41 Jahren aufgegeben worden war und einen Schied auf die Kirchentasse zur Bezahlung der fälligen Kirchensteuer enthielt. Daneben fanden sich auch noch Briefe an Adressaten, die noch heute in der Umgebung leben, so der Brief eines Sergeanten an seine Braut, mit der Aufforderung, ihn nach Indien zu begleiten. Allerdings ist diese Braut heute längst anderweitig glücklich verheiratet. Alle Briefe sind der Post übergeben worden, die versuchen wird, sie noch den Adressaten, wenn auch etwas verspätet, zuzustellen.

Kritische Lage in der englischen Industrie.

London, 25. Juli. Im englischen Unterhaus fragte Riley von der Arbeiterpartei den Arbeitsminister, ob es ihm bekannt sei, daß die angeklagten Bohnenherabsetzungen 200 000 Arbeiter, die in der Textilindustrie von Yorkshire beschäftigt seien, trafen und daß ferner die Gewerkschaften der Arbeiter diese Bohnenverminderung abgelehnt hätten. Wenn also die Antändigung der neuen Böhne nicht zurückgezogen werde, werden voraussichtlich 200 000 Arbeiter die Arbeit niederlegen. Sir Steel Maitland erwiderte, er habe in dieser Angelegenheit eine dringende Konferenz einberufen.

Krankentransport mit Flugzeugen.

Stockholm, 25. Juli. Da es in dem nördlichsten Teile Schwedens wegen der unzulänglichen Verkehrsbedingungen äußerst schwer ist, plötzlich Erkrankten, die weit im Lande wohnen, schnelle Hilfe zu bringen, hat man nun schon in mehreren Fällen Flugmaschinen zur Hilfe genommen, um die Erkrankten auf dem schnellsten Weg zur nächsten Stadt zu schaffen. Ein solcher Fall ereignete sich wieder in diesen Tagen. Als ein junger Mann in weit nördlich gelegenen Orte Parafjokk erkrankte und sich die Notwendigkeit einer sofortigen Operation herausstellte, machte sich von der Stadt Boden eine Flugmaschine auf den Weg und traf nach vier Stunden mit dem Erkrankten wieder ein. Die gesamte Flugstrecke betrug 600 Kilometer.

In kurzen Worten.

Nach einer vom „Matin“ wiedergegebenen Meldung aus Casablanca sind gestern 30 Tanks in Casablanca eingetroffen. Sie werden an die Front geschickt.

Der Korrespondent der russischen Nachrichtenagentur „Rosta“ für Mexiko ist von der mexikanischen Regierung ausgewiesen worden, wie verlautet, weil er einen Eisenbahnstreik anzuzetteln versuchte.

Das Ruhrtal wurde von einem Unwetter heimgesucht, das sehr großen Schaden angerichtete. Auf der Strecke Kettwig—Werden wurden zahlreiche Telegraphenstangen niedergebissen, wodurch im Eisenbahnbetrieb starke Verspätungen eintreten. Eine Reihe von Obstbäumen wurde umgestürzt und zahlreiche Kornfelder niedergeböhoben.

Das Direktorium in Spanien hat drei Jahresklassen von Rejers bisfen unter die Fahnen gerufen. Im Lande herrscht große Unzufriedenheit wegen der voraussichtlichen neuen Opfer, die der Marokkokrieg fordert.

In Honolulu ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück, das unter merkwürdigen Begleitumständen erfolgte. Es stürzten nämlich innerhalb dreier Stunden drei amerikanische Flugzeuge ab. Bei diesen Abstürzen verunglückten zwei Piloten tödlich, während ein Fahrgast schwer verletzt wurde. Die Insassen des dritten abgestürzten Flugzeuges kamen mit dem Schrecken davon, das Flugzeug wurde jedoch vollständig zerstört.

Nach Mitteilung der „Ela“ ist in Berlin ein Vertrag unterzeichnet worden, der den Verkehr in der deutsch-litauischen Grenzzone regelt.

Letzte Meldungen.

Ein dänischer Prinz in Marokko verwundet.

Paris, 25. Juli. Nach einer vom „Petit Parisien“ wiedergegebenen Meldung aus Madrid ist der dänische Prinz Aage, der ein Neffe des spanischen Königs und Kapitän in der Fremdenlegion ist und gegen die Ristruppen kämpft, bei den Kämpfen gegen die selben leicht verwundet worden.

Kein Streik der französischen Bergarbeiter.

Paris, 25. Juli. Die Vertreter der französischen Grubenarbeiter haben gestern beschlossen, ihren Beschluß, am 27. Juli in den Streik zu treten, wenn die bisherige Teuerungszulage nicht in vollem Umfange weitergezahlt werde, vorerst nicht auszuführen. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Grubenarbeitern die Versicherung gegeben, daß die Regierung Schritte unternehmen werde, um die Krise innerhalb der Kohlenindustrie zu beseitigen und dadurch die Möglichkeit zu schaffen, daß die Teuerungszulage auch fernerhin ausbezahlt werden könne. Die Zuschläge in Höhe von 40 Prozent des Grundlohnes sollen spätestens am 18. 9. wieder gezahlt werden.

Gewitterschäden in Dalmatien.

Rom, 25. Juli. In Zara und Umgebung verursachte ein Gewitter großen Schaden. Durch Blieschlag wurden vier Personen, darunter drei Carabinieri, getötet.

Östflugdienst Trieste—Alexandria.

London, 25. Juli. Der Berichterstatter des „Daily Express“ in Kairo meldet, er erfahre, daß die deutschen Zunterswerke mit der ägyptischen Regierung wegen eines Östflugdienstes Trieste—Alexandria über Athen verhandeln und dadurch mindestens zwei Tage an der Beförderungsbauer der Post gespart würden.

KINO APOLLO

Vom 24.—30. Juli. Vom 24.—30. Juli.

4½, 6½, 8½

Grosses 12-aktiges Programm!

Schakale von Newyork

Erschütterndes, sensationelles Drama in 7 Akten

Regie: Thomas Ince. Hauptrolle: Milton Sills

Boy Nr. 13.

Lustspiel in 5 Akten.

In der Hauptrolle:

der berühmte amerikanische Komiker

Douglas Mac Lean.

Vorverkauf von 12—2

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt
Curt Wisotzki, Major a. D.
Else Wisotzki verw. Morgenstern
geb. Klande.
Posen, den 25. Juli 1925.

Statt Karten.

Als Verlobte grüssen:
Gertrud Bache
Johann Janz
Nowoskoniec Juli 1925. Bogdanowo

Zurückgekehrt

Otto Lüneburg
Dentist

Aleje Marcinkowskiego 6. Tel. 2465.

Original Buschmanns

Kartoffeldämpfer

und Lupinen - Entbitterungsanlagen

3/4 weniger Brennstoff Durch D.L.G.

Neu u. beschleunigt



Verwendung vorhandener Dämpfer.

Älteste Spezialviehhutterdämpferfabrik Deutschlands.

Landw. Hauptgesellschaft, Poznań

Fortzugshalber verkauft:

3 gebrauchsfähige Dampfdreschmäse,

Marte Lanz, Marshal u. Badenia,

desgleichen 1 Kleereiber, Marshal,

1 Motorrad, 1 1/2 PS.,

1 Pianino, gut erhalten, freuzfartig.

E. Müller, Mogilno.

Suche von sofort oder später

ca. 5 Zimmerwohnung

in Posen oder Umgegend mit Schulbusverbindung.

Evtl. Optantengrundstück mit Landwirtschaft.

Poznań, Hertz, Geschäftsführer, Fr. Ratajczaka 39 I.

Heute starb nach langem, schwerem Leiden

Herr Baumeister Paul Werner

von hier im Alter von 76 Jahren.

Als Vorsitzender des Aufsichtsrats seit Gründung unseres Unternehmens war er die Seele desselben und hat vermöge seiner reichen Erfahrungen rastlos und pflichtgetreu in vorbildlicher Weise unser Werk gefördert. Ehre seinem Andenken!

Krotoszyn, den 24. Juli 1925.

Krotoschiner Maschinenfabrik u. Eisengießerei
Aktiengesellschaft.

Der Vorstand:
Kuna.

Der Aufsichtsrat:
i. B. Hampel.

Spezialangebot!

Einkochgläser und Apparate

Original Ortel

Gummiringe verschiedener Systeme,

sowie

sämtliche Ersatz- und Zubehörteile

bietet zu den billigsten Tagespreisen an

Fa. **„ZELAZO“** dawn.

Poznań, ul. Pocztowa 25.

Bitte Schaufenster und Lager zu besichtigen!

F. Peschke, Poznań

Gegr. 1886.

Św. Marcin 21.

Fernruf 3156.

Original Weck- u. Schillergläser

Einkochapparate :: Fruchtkessel

Wringmaschinen :: Wäschemangeln

Bettstellen und Matratzen

mess. Portierenstangen, Cirine

Haus- und Küchengeräte

Kristall, Porzellan, Eisenwaren, Werkzeuge, Stahlwaren.

Walzenstuhl,

einfach, 500/300 Wetzig, mit
Reiservwalze, sehr gut er-
halten, verkauft sofort

G. Jonas,
Kobylin, pow. Krotoszyn

Für Optanten!

Hausgrundstück,
neu, mit freiverdender Wohnung
(3 Zimmer) und Garten, bei
3- bis 4000.— Mt. Anzahlung
zu verkaufen.

Schönlanke/Str.
L. Wodinski, Schloßstr. 34

Ein groß. schön möbl.

Zimmer

an einen oder zwei Herren von
sofort zu vermieten.
Poznań, ul. Gen. Prądzi-
ńskiego 2, part. links.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6,
Von Sonntag, 26. d. Mts.:

„Ihr erster Kuss“.

Szenarie aus der berühmten Feder Dolly's in 7 Akten

Der Roman „Ihr erster Kuß“, der in der

Zeitung „Le petit Journal“ in Fortsetzungen

erschienen ist, hat die Massen so interessiert,

daß sie sich um diese Nummern gerissen haben.

MARY PHILBIN,

die gegenwärtig alle Filmsterne Amerikas überstrahlt

und deren beste Leistung obiger Film ist.

Vorteilhafte

Bezugsquelle für Nadlerwaren

aller Art, wie: Haarnadeln, Stecknadeln,
Sicherheitsnadeln, Stricknadeln,
Häkelnadeln, Nadeletiketten etc.

Erstklassige Qualität. Bewährte Marken.

S. Semler, Abt. Nadler-
warenfabrik, Pilsen, C.S.R.

Eine in Oberschlesien gelegene,
600 Btr. Dampf-mühle,

täglich leistende

mit modernsten Maschinen, nachweislich hervorragendes Objekt,

ist wegen schwerer Erkrankung des Besitzers unter

äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Evtl. **Teilhhaber,** der die Leitung übernehmen möchte,

wird mit 100 Mille aufgenommen.

Gesl. Off. unt. **P. 2. 7403** an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suche zum baldigen Antritt

jungen, energ. Landwirt

für 400 Morgen. Offerten mit Lebenslauf und Angabe von

Gehaltsanprüchen unter **7402** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche zum 1. Oktober oder früher evangel.

Privatsekretärin.

Verlangt wird Beherrschung der Stenographie Stolze-Schrey

und Schreibmaschine, der polnischen Sprache in Wort und

Schrift, sowie Vertrautheit mit allen Büroarbeiten.

Angebote erbeten an

Jouanne, Rittergutbesitzer,
Kleka, Post Nowe Miasto n. Wartą,
pow. Jarocin.

Original amerikanische

**Getreide-
mäher**

Massey-Harris

in neuester Ausführung.

Związkowa Centrala Maszyn Tow. Akc.

Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Rote und schwarze

Johannisbeeren

Himbeeren

Erdbeeren

Äpfel

Sauerkirschen

kaufen während d. Saison

in grösseren Mengen

Domagalski i Ska.

Fruchtsaftpresserei

Poznań, Św. Marcin 34.

Wanzenausgasung.

Dauer 6 Stunden.

Einzig wirksame Methode.

AMICUS, Kammerjäger,

Poznań, ul. Maleckiego 15 II.

Gute

Clavierpielerin,

ebtl. mit größerer Besetzung,

empfiehlt sich für Fest-

lichkeiten usw., erteilt auch

Clavierunterricht

zu mäßigen Preisen.

Frau M. Liebis,

Poznań, ul. Maleckiego 21.

Gut möbl. Zimmer mit v.

Pension an best. Herrn, auch Ehe-

paar a. 1. August zu vermieten.

Ul. Marcinkowskiego 2, hoch 1. l.

Die „Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft“

veranstaltet

am 2. August 1925, nachmittags 3 Uhr,

in Garzyn bei Lissa

ein Reit- und Fahrturnier.

9 Konkurrenzen mit circa 90 Nennungen.

Eintrittspreise: 1. Platz 6 zł, 2. Platz 3 zł.

Eintrittskarten und Programme sind am Turnierplatz zu haben.

Bahnverbindung: ab Posen morgens 730 Uhr, an Lissa 938 Uhr.

Autobus: ab Lissa 10 Uhr nach Garzyn,

ab Posen mittags 120 Uhr, an Lissa 312 Uhr,

ab Lissa 320 Uhr, an Garzyn 340 Uhr.

Rückfahrt: ab Garzyn 1/27 Uhr mit Wagen nach Station Kakolewo

an den Zug von Ostrowo, ab Lissa 814 Uhr nach Posen.

Wir empfehlen zur Anschaf-

fung antiqu. sehr gut erhalten:

Dr. Mothes, Architekt

Illustriertes Baulexikon

mit sehr vielen Textabbildungen

4 Bde. geb.

Bersandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Älterer Herr, früherer Ge-

schäftsmann, sucht irgend welche Beschäftig.

Gesl. Ang. erb. u. 7384 a. d. Gesl.

Ein **Müller,**

tätig im Fache, sucht

Stellung.

Angebote zu richten an Val.

Grunwald in Nowawies,

p. Mochypow. Wolsztyn (Poz.).

Buchhalterin

und polnisch-deutsche Kor-

respondentin, mit vierzehn-

Jahren, sucht Posten.

Zufchr. unt. „Selbständig“

7224“ a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Jg. Kaufleute,

die für Deutschland

optierten, nun gut

um sich eine Stellung

vorher zu sichern,

in auswärtiger Zeitung

zu inserieren.

Zur Annahme von Aufträgen

empfiehlt sich die

Anzeigen-Abteilung

d. Posener Tageblatts.

Sommergäste

nimmt Forthaus bei voller

Pension auf. (Preis 5 złoty

pro Tag.)

Gesl. Off. unt. **7344** a. d.

Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Heirat! Viele reiche Aus-

länderin., viele ver-

mög. deutsche Damen, a. m.

Realität, Besitz etc. wünsch.

glückl. Heirat. Herren, auch

ohne Vermögen. Auskunft

sofort. **Stabrey,** Berlin, P.A. 118.

Wieder eingetroffen:

Flemmings

Generalkarte

von Polen.

Preis 4 zł. 50 Gr.,

nach auswärts mit Porto-

zuschlag.

Drukarnia Concordia Sp.

Ako.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.